



**Sozialwissenschaftliches
Institut der Bundeswehr**

133

SOWI-Arbeitspapier

Gerhard Kümmel

Sicherheits- und Militärpolitik im Cyberspace

Die Verteidigungsministerien und
Streitkräfte der Welt im Internet

**Januar 2003
Strausberg**

SOWI-
Arbeitspapier
Sozialwissenschaftliches
Institut der Bundeswehr

Gerhard Kümmel

Sicherheits- und Militärpolitik im Cyberspace

Die Verteidigungsministerien und
Streitkräfte der Welt im Internet

Nr. 133
Januar 2003
Strausberg

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei dem Autor.

Copyright by
SOWI 2003
Alle Rechte vorbehalten
ISSN 1433-9390
Druck:
Wehrbereichsverwaltung Ost

Sozialwissenschaftliches
Institut der Bundeswehr
Prötzeler Chaussee 20
15344 Strausberg
Tel.: 03341/58-1801
Fax: 03341/58-1802
www.sowi-bundeswehr.de

Kurzfassung

Wenn von Internet und Militär die Rede ist, denkt man gewöhnlich an die sicherheits- und verteidigungspolitischen Risiken, die für die Streitkräfte und Verteidigungsministerien mit dem Internet verbunden sind. Die Assoziationskette Internet und Militär setzt sich dann in der Regel fort mit Begriffen wie Cyberwar, Netwar, Informationskrieg, Hacktivism und Cyberterrorism. Demgegenüber ist der Bereich der politischen Kommunikation in dem Diskurs über Internet und Militär bislang vergleichsweise wenig beleuchtet worden, so dass dieses Arbeitspapier den Versuch unternimmt, sich diesem Thema intensiver zu widmen.

Die Studie ist global angelegt, da politische Kommunikation im Zeitalter der Globalisierung notwendigerweise nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch auf internationaler Ebene erfolgt. Zunächst werden empirische Daten zur weltweiten Nutzung des Internets präsentiert, die das Internet als ein zunehmend wichtigeres Medium der Massenkommunikation ausweisen. Die Daten zeigen, dass erhebliche Unterschiede zwischen den Kontinenten, aber auch zwischen den einzelnen Ländern bestehen. Generell gilt jedoch, dass die Internetnutzung im Allgemeinen eher ein Eliten-Phänomen ist.

Bei der Analyse der Webseiten der Verteidigungsministerien und der Streitkräfte der Welt werden neben inhaltsanalytischen Kriterien auch solche der Web Evaluation herangezogen. Aufgenommen in die Untersuchung wurden die Länder, bei denen die Webseiten über Suchmaschinen schnell auffindbar sind, sie sich auch an ein globales Publikum richten, d. h. auch in Englisch zugänglich sind und die vom Informationsgehalt her mehr als eine lediglich nominelle Internetpräsenz betreiben.

Bei den verbleibenden Ländern werden die Webseiten-Inhalte inhaltsanalytisch untersucht. Diese Inhalte lassen sich vier Dimensionen zuordnen: Information, Diskussion/Partizipation, Aktion/Transaktion und Administration. Die Verteidigungsministerien und die Streitkräfte präsentieren sich im Internet in verschiedenen Rollen: (1) Sie sind strategischer Akteur der nationalen politischen Kommunikation. (2) Sie sind strategischer Akteur der internationalen politischen Kommunikation. (3) Sie sind wirtschaftlicher Akteur in der

Summary

When talking about internet and military, one usually thinks of the risks on the field of security and defence policies related for the armed forces and defence ministries to the internet. Then, normally, the association chain internet and military will continue with terms such as cyberwar, net war, information war, hacktivism and cyber terrorism. In contrast to that, the sphere of political communication has been comparatively seldom elucidated yet in the discourse on internet and military. Thus, this working paper attempts to deal with the subject in a rather intensive manner.

The study follows a global conception since, in our era of globalisation, political communication does not take place only on a national but also on an international platform. First, empirical data of world-wide use of the internet are presented, these data proving the internet as an increasingly important medium of mass communication. They show that there are significant differences between the continents, but also between individual countries. It generally applies, however, that the use of the internet rather constitutes an elite phenomenon.

Apart from criteria of contents analysis, such of web evaluation also were taken for the analysis of the websites of defence ministries and armed forces of the world. The examination covers those countries whose websites are easily to be found by means of search engines, and where the websites concerned address to a global public – i.e. they are also available in English and show more contents than just a purely nominal internet presence.

The website contents of the remaining countries are then analysed. These contents may be referred to four dimensions: information, discussion/participation, action/transaction and administration. In the internet, the defence ministries and the armed forces present themselves in different roles: (1) They are strategic actors of national political communication. (2) They are strategic actors of international political communication. (3) They are economic actors in national economy and in world economy. (4) They are personnel planners and bodies of recruitment. (5) They act as social workers.

Volkswirtschaft und der Weltwirtschaft. (4) Sie sind Personalplaner und Nachwuchswerber. Und (5) sie sind sozialbetreuerisch tätig.

Ergänzt wird dies durch Analyse Kriterien der Website Evaluation. Diese können unter dem Begriff Userfreundlichkeit zusammengefasst werden. Diese Daten können analytisch in ein Sammelkonstrukt gefasst werden, das als militärische Transparenz im Cyberspace bezeichnet werden kann und an das sich demokratisch-zivilgesellschaftliche wie auch sicherheitspolitisch-entspannende Hoffnungen knüpfen. Über einen Summenindex auf der Basis der vorhandenen Daten wird ein *Militärischer Transparenz-Index* (MTI) erstellt, auf dem sich die einzelnen Länder anordnen lassen. Es erweist sich, dass sozioökonomisch entwickeltere, also wohlhabendere, und demokratisch verfasste Länder auf den oberen MTI-Rängen zu finden sind, wobei jedoch interessante Ausnahmen zu konstatieren sind. Denn angesichts der tatsächlichen oder vermeintlichen Erfordernisse militär- und sicherheitspolitischer *arcana imperii* sind auf den unteren MTI-Rängen auch demokratisch entwickeltere Staaten zu finden. Doch auch bei den Ländern, die in der vorliegenden Studie einen hohen MTI-Wert erzielen, kann davon ausgegangen werden, dass sie eben nicht alles öffentlich machen. Dazu hat das Geheimnis eine zu große Funktionalität und auch einen zu großen Reiz.

The study is completed then by the analysis of criteria of website evaluation (which can be subsumed under the term of userfriendliness). These data can be subsumed analytically under a collective construction to be named as military transparency in the cyberspace. Great expectations with regard to democratic civilian society and with security policy of *détente* are attached to this construction. On the base of the data available, a *military transparency index* (MTI) is developed where the individual countries can be arranged. It proved that the socio-economic more developed, thus prosper countries, as well as those with democratic constitutions are to be found on the higher MTI ranks, notwithstanding some interesting exceptions. Seen the – whether real or just presumed – *arcana imperii* of military and security policy, also some democratic developed countries are to be found on the lower MTI ranks. But also for those countries ranking in this study on higher MTI levels one can start out from the supposition that they also do not publish everything. Thus, secret is too functional – and also too fascinating.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Das Militär trifft das Internet	9
3	Methodisches Vorgehen und Auswertung	14
4	Zwischenbilanz	22
5	Militärische Transparenz im Cyberspace	32
6	Schlussbemerkung: Transparenz und Geheimnis	41
7	Literaturverzeichnis	44
	Anhang	48
	Autor	50

1 Einleitung

Moderne Gesellschaften sind Informations- bzw. Wissensgesellschaften, denn „[w]enn Wissen in steigendem Maße nicht nur als konstitutives Merkmal für die moderne Ökonomie und deren Produktionsprozesse und -beziehungen, sondern insgesamt zum Organisationsprinzip und zur Problemquelle der modernen Gesellschaft wird, ist es angebracht, diese Lebensform als Wissensgesellschaft zu bezeichnen“. (Stehr 2001: 10)¹ Das Internet hat an dieser Entwicklung hin zu Wissensgesellschaften sicherlich einen nicht unbedeutenden Anteil – und für manche Beobachter ist dieser Anteil gar so groß, dass von modernen Gesellschaften im eigentlichen Sinne als virtuellen Gesellschaften (cybersociety) zu sprechen ist (vgl. Bühl 2000; Slevin 2002). Mit der Erfindung des Internets und mehr noch mit seiner Verbreitung stellt sich sodann die Frage, ob das Internet für die Politik (und damit für politische Entscheidungsfindungsprozesse und für Regierungshandeln) relevant ist oder nicht. Diese Frage ist schlussendlich beantwortet und bejaht. Viel aktueller ist nicht allein aus wissenschaftlichem Interesse indes die Frage, wie das Internet nicht nur die Gesellschaften, sondern auch die Politik beeinflusst und verändert. So wird das Internet beispielsweise nicht allein in der wissenschaftlich-technologischen und in der wirtschaftlichen Sphäre (e-commerce), sondern auch im Bereich des Politischen von großen Erwartungen und Hoffnungen begleitet, die sich hier vor der Folie eines Herrschaftsverlustes durch (Internet-)Wissen auf eine fortschreitende Demokratisierung und auf eine vermehrte politische Partizipation von Gesellschaften richten.

Alexander Siedschlag, Alexander Bilgeri & Dorothea Lamatsch (2001a: 10) haben diese Hoffnungen wie folgt zusammengefasst: „Das Internet kann die Politik und die Demokratie grundlegend verändern. Es könnte dabei zum Schrittmacher für den Strukturwandel der Politik werden und zur Renaissance klassischer Prinzipien und Formen der Demokratie führen. Schon heute eröffnet das Internet neue Chancen für größere Bürgernähe – vor allem in den Kommunen – sowie für eine effektivere und besser durchschaubare ‚interaktive‘ Regierung und öffentliche Verwaltung. Darüber hinaus kann es dazu beitragen, das Schlagwort von der ‚Weltgesellschaft‘ oder dem ‚demokratischen Weltregieren‘ (*global governance*) mit politischer Substanz zu füllen.“ Auf der Ebene der Kommunikation zwischen Bürger/in und Regierung lauten dazu die Stichworte net empowerment, e-politics und e-government; auf der Ebene der Kommunikation der Bürger untereinander sind es die Begriffe cyber-democracy und cyber-politics, wobei alle diese Schlagworte

¹ Wissen definiert Stehr (2001: 8) dabei als die „Fähigkeit zum (sozialen) Handeln (als Handlungsvermögen) (...) und damit als die Möglichkeit, etwas ‚in Gang zu setzen‘. (...) Wissen illuminiert. Es ist potenziell in der Lage, die Realität zu verändern.“

prinzipiell sowohl in einem staatlichen wie auch in einem überstaatlichen Kontext anwendbar sind. Ihnen allen liegt in der ein oder anderen Form die Vorstellung von dem Internet als einem Medium zugrunde, „welches kommunikationstechnisch nahezu ubiquitäre und omnipotente zivile Öffentlichkeiten ermöglicht“. (Grzeszick 2001: 28) Andererseits wird dem Medium des Internets auch die Gefahr einer Zersplitterung der Bevölkerung in Teilöffentlichkeiten² zugeschrieben ebenso wie die Möglichkeit einer Erosion der traditionellen demokratischen Institutionen. In Verbindung mit einer wachsenden Schwierigkeit, digitale Manipulationen zu erkennen, wird in dieser Sichtweise sogar eine entdemokratisierende Wirkung des Internets befürchtet (vgl. auch Kepplinger 1998).

Diese Frage eindeutig und definitiv zugunsten der einen oder der anderen Perspektive zu entscheiden, dürfte nicht ganz einfach sein. Deshalb erscheint es angemessen, von einer Ambivalenz des Mediums Internet bezüglich seiner politischen Folgewirkungen auszugehen, wie sie auch bei anderen Medien konstatiert worden ist. Es scheint mir, dass hier Nico Stehrs auf Wissen bezogener Befund zu replizieren ist, wonach „die Ausweitung des Wissens und damit der Handlungsmöglichkeiten in der modernen Gesellschaft nicht nur *unüberschaubare Risiken* und Unsicherheiten mit sich gebracht hat, sondern auch ein *befreiendes Handlungspotenzial* für viele Individuen und soziale Gruppen“. (Stehr 2001: 13) In jedem Fall hat jedoch mit dem Internet ein weiteres Medium die Bühne der politischen Kommunikation betreten, und zwar auf nationaler wie internationaler Ebene. Und es ist zu erwarten, dass die Akteure der politischen Kommunikation sukzessive auch das Internet für sich als einen zusätzlichen Pfeil im Köcher der diesbezüglich verwend- und einsetzbaren Medien und Instrumente entdecken.

Dies gilt entsprechend auch für die Streitkräfte und für die für diese zuständigen Regierungsstellen, d. h. die jeweiligen Verteidigungsministerien, die überdies, zumindest in demokratischen politischen Systemen, ohnehin auf das Prinzip Öffentlichkeit verpflichtet sind (Depenheuer 2001a: 9), weil Offenheit und Transparenz zum bestimmenden „Modus zur Generierung von Vertrauen“ (Grzeszick 2001: 47) geworden ist. Wenn von Internet und Militär die Rede ist, denkt man allerdings gewöhnlich an die sicherheits- und verteidigungspolitischen Risiken, die für die Streitkräfte und Verteidigungsministerien mit dem Internet verbunden sind, und weniger an politische Kommunikation. Die Assoziationskette Internet und Militär setzt sich dann in der Regel

² Auf einer ähnlichen Linie liegt die sog. Reinforcement-These, derzufolge keine Steigerung der politischen Partizipation qua Internet zu erwarten ist. Sie nimmt stattdessen an, dass diejenigen, die ohnehin schon politisch motiviert oder auch aktiv sind, von den Möglichkeiten des Internets Gebrauch machen, dass jedoch diejenigen, für die dies nicht gilt, auch durch das Internet kaum politisch aktivierbar sind.

fort mit Begriffen wie Cyberwar, Netwar, Informationskrieg, Hacktivism und Cyberterrorism.³ Demgegenüber ist der Bereich der politischen Kommunikation in dem Diskurs über Internet und Militär bislang vergleichsweise wenig beleuchtet worden, so dass im Folgenden der Versuch unternommen wird, sich diesem Thema intensiver zu widmen. Dabei ist die Studie global angelegt, da politische Kommunikation im Zeitalter der Globalisierung notwendig nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch auf internationaler Ebene erfolgt. Analysiert werden infolgedessen die Webseiten der Verteidigungsministerien der Welt und der Streitkräfte der Welt, wobei neben inhaltsanalytischen Kriterien auch solche der Web Evaluation herangezogen werden. Zuvor sollen jedoch zur Kontextualisierung unseres Themas empirische Daten zur Internetnutzung präsentiert werden. Am Ende erfolgt eine Einschätzung der Motive und der Absichten, die Verteidigungsministerien und Streitkräfte mit ihren Webseiten im Internet verfolgen, wobei auf das Konzept der militärischen Transparenz einzugehen sein wird.

2 Das Militär trifft das Internet

Das Internet ist im Gegensatz zu landläufiger Einschätzung im eigentlichen Sinne ein Kind der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik und des Kalten Krieges. Es war das amerikanische Verteidigungsministerium, das in Reaktion auf den Sputnik-Schock, d. h. den erfolgreichen Start des Weltraumsatelliten Sputnik durch die Sowjetunion im Jahre 1957, die Notwendigkeit verstärkter Forschungsanstrengungen auf sicherheitspolitischem Terrain erkannte und innerhalb des Verteidigungsministeriums eine Forschungs(management)abteilung mit dem Namen *Advanced Research Projects Agency* (ARPA) einrichtete. Im Oktober 1962 entstand sodann innerhalb der ARPA das *Information Processing Techniques Office* (IPTO) unter der Leitung von Dr. J.C.R. Licklider. Dessen Aufgabe und Ziel war es, ein internationales Kommunikationsnetzwerk (ARPANET) zu schaffen, das einen leichten und schnellen Austausch von sicherheits- und ver-

³ Die Literatur zu diesen Themengebieten hat mittlerweile einen beträchtlichen Umfang angenommen, so dass an dieser Stelle lediglich einige zentrale und prominente Studien genannt werden können: Unter den ersten Untersuchungen, die auf die Bedeutung von Computern und von Computernetzwerken für die moderne Kriegführung als Cyberwar hingewiesen haben, ist die Gemeinschaftsarbeit von John Arquila und David Ronfeldt (1993) zu nennen. Arquila & Ronfeldt (1996) prägen kurz darauf auch den Begriff des Netwar. Weitere Standardwerke zum Thema des Informationskrieges haben Martin Libicki (1996) und Dorothy Denning (1999) vorgelegt. Zur Konsultation zu empfehlen sind ferner die Sammelbände von Alan Campen, Douglas Dearth & Thomas Goodden (1996), von John Arquila & David Ronfeldt (1997) und von Zalmay Khalilzad & John White (1999), sowie der Artikel von Stephen Blank (2001). Auf die Verbindung der Thematik zum Terrorismus weisen John Arquila, David Ronfeldt & Michele Zanini (1999) hin. Dorothy Denning (2001) beschäftigt sich nach *September Eleven* ebenfalls mit dieser Frage. Der Begriff Hacktivism dürfte von der gleichen Autorin (2000) geprägt worden sein. Für die Debatte in Deutschland vgl. die Beiträge in Geiger (2000) sowie Hutter (2002).

teidigungsrelevantem wissenschaftlich-technologischem Wissen ermöglichen sollte.⁴ Dazu legte das Büro 1968 nach entsprechenden Vorarbeiten ein Programm mit der Bezeichnung *Resource Sharing Computer Networks* auf, an dem prominente universitäre wie nicht-universitäre Forschungseinrichtungen⁵ beteiligt waren und dem das Internet wohl letztlich seine Existenz zu verdanken hat. (vgl. Crocker 2000; Hauben 2002)

Das, wenn man so will, genuin anarchische, sich umfassender Kontrolle zu entwinden suchende Potenzial des Internets entzog sich jedoch einer ausschließlich militärischen Nutzung, so dass es einer wissenschaftlichen und, mehr noch, einer zivilen und gesellschaftlichen Verwendung zugeführt wurde. Mit dem Fortschritt der modernen Kommunikationstechnologien, der Satellitentechnik und der elektronischen, computer- und satellitengestützten Datenverarbeitung und Datenübertragung ist das Internet zwischenzeitlich zu einem Medium geworden, das breiten Bevölkerungskreisen zugänglich ist. Vor diesem Hintergrund prognostizierten Marianne Beisheim und ihre Mitautoren Ende der 90er Jahre, dass „sich elektronische Netzwerke zu einem neuen Massenkommunikationsmittel entwickeln werden“. (Beisheim et al. 1999: 60)

Es wäre jedoch verfrüht, von allgemeiner oder gesellschaftlich umfassender Zugänglichkeit des Internets und damit von einem Massenmedium zu sprechen, da es trotz seiner wachsenden Verbreitung bislang im Wesentlichen noch ein Medium der besser Verdienenden und der höher Gebildeten, also der Elite ist. Dies lässt sich am Beispiel Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Amerika illustrieren. Internetnutzer in Deutschland verfügten im Jahr 2000 über ein etwa 30 Prozent und die Internetnutzer in den USA sogar über ein rund 50 Prozent höheres Einkommen als der Durchschnitt der jeweiligen Gesamtbevölkerung. Sodann fanden sich unter den Internetnutzern sowohl in Deutschland wie in den USA 42 Prozent Hochschulabsolventen verglichen mit Anteilen von 18,2 Prozent für die deutsche und von 21,3 Prozent für die amerikanische Gesamtbevölkerung. (Zahlenangaben nach Simon 2001: 65–67)⁶ Diese Daten belegen, dass die

⁴ Hauben (2002: 1f.) weist in diesem Kontext darauf hin, dass „this ARPA research was different from what the computer industry had in mind to do – or was likely to undertake“.

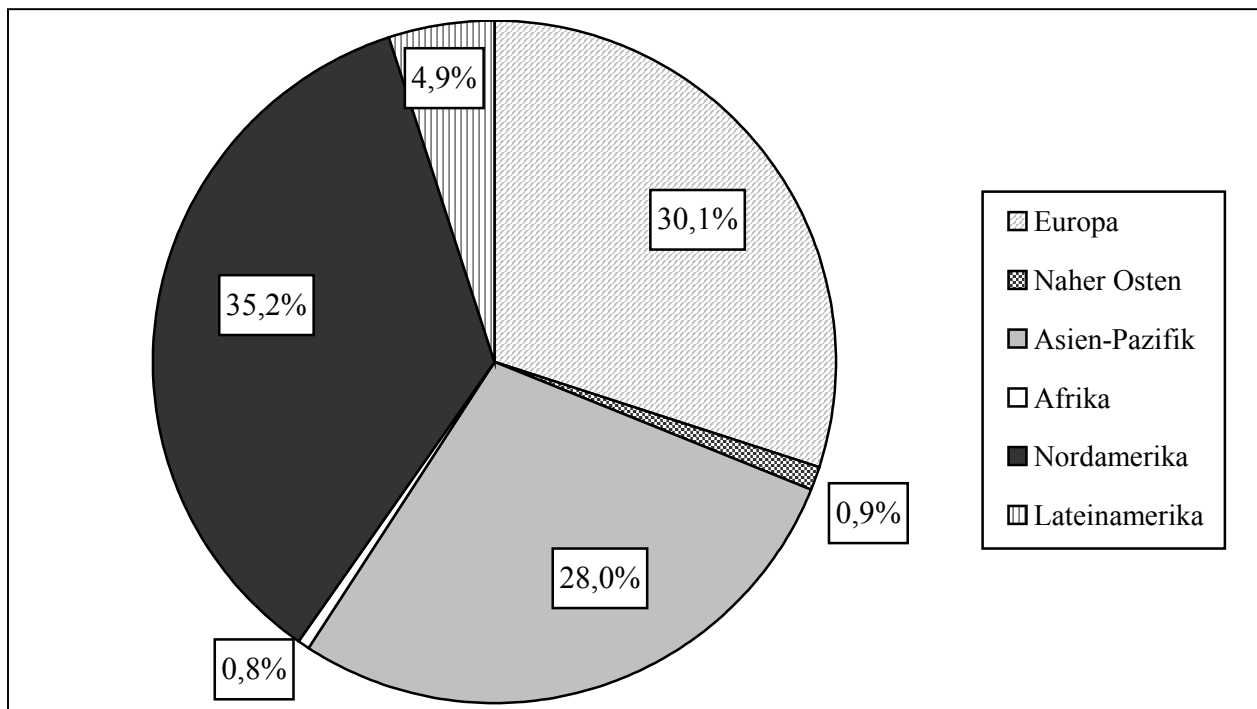
⁵ Crocker (2000: 1) listet als (Haupt-)Beteiligte auf: (a) universitär: das MIT, die Carnegie-Mellon University, Stanford University, UCB, UCLA, UCSB, die University of Illinois, Harvard University und die University of Utah; (b) nicht-universitär: SRI, Bolt, Beranek and Newman (BBN), Computer Corporation of America, Systems Development Corporation und die RAND Corporation.

⁶ Des Weiteren war die Gruppe der Internetnutzer in Deutschland mit einem Durchschnittsalter von 36 Jahren jünger als der Durchschnitt der Bevölkerung. Hier lag das Durchschnittsalter bei 41 Jahren. Für die USA galt der umgekehrte Fall: hier war die Gesamtbevölkerung mit 36,5 Jahren jünger als die Internetnutzer (38 Jahre). Frauen wiederum waren in beiden Ländern nur unterdurchschnittlich in der Gruppe der Internetnutzer zu finden: in Deutschland waren es lediglich 29 Prozent verglichen mit ihrem Anteil von 51,3 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Demgegenüber stellten Frauen in den USA 44 Prozent der Internetnutzer verglichen mit einem Frauenanteil von 51,1 Prozent an der Gesamtbevölkerung. (Simon 2001: 66) Folglich resümiert Simon (2001: 67) für den deutschen Fall: „(...) die Deutschen mit Zugang zum Netz sind jünger, haben einen formal höheren Bildungsabschluss, stehen sich finanziell besser, und sind zum Großteil männlich.“

umstrittene Annahme der digitalen Spaltung der Gesellschaft (vgl. hierzu auch Wresch 1996) empirisch durchaus unterfüttert ist. Allerdings ist diese Einschränkung der Aussage von der wachsenden Verbreitung des Internets mit einer neuerlichen Einschränkung zu versehen, denn dies ist ein transitorischer Zustand, ist doch mit der sich anbahnenden Fusion des Internets mit dem Fernsehen seine massenhafte Verbreitung vorgezeichnet.

Einige Zahlen mögen ferner die derzeitige Situation illustrieren. In Bezug auf die globale Expansion, sozusagen den Siegeszug des Internets um die Welt sprechen die nackten Daten weitestgehend für sich: So steigt die Zahl der Internetnutzer seit Aufkommen dieses Mediums relativ kontinuierlich und nachhaltig an (vgl. hierzu auch Beisheim et al. 1999: 56–68). Wirklich verlässliche Angaben sind jedoch schwierig zu bekommen; die meisten Angaben, die man findet, beruhen infolgedessen auf Schätzungen. Eine solche ‚educated guess‘ bietet etwa die Homepage der NUA an, die sich selbst als „the world’s leading resource for internet trends and statistics“ bezeichnet (www.nua.com). Danach waren im August des Jahres 2001 weltweit rund 513,4 Mio. Internetnutzer zu verzeichnen, die sich jedoch höchst ungleich und asymmetrisch über die Welt verteilten (NUA 2002; siehe nachfolgende Grafik). Auf Nordamerika entfiel mit knapp 180,7 Mio. Nutzern der höchste Anteil, gefolgt von etwa 154,6 Mio. Internetnutzern in Europa und 144,0 Mio. im asiatisch-pazifischen Raum. Mit großem Abstand folgen dann Lateinamerika mit rund 25,3 Mio. und der Nahe Osten mit knapp 4,7 Mio. Nutzern. Das Schlusslicht bildet Afrika mit insgesamt etwa 4,2 Mio. Internetnutzern. In etwa spiegelt dieses Muster der globalen Internetnutzung folglich sozioökonomische Entwicklungen in der Welt.

Grafik: Die Internetbenutzung nach Weltregionen



Die folgende Tabelle wiederum veranschaulicht die Verbreitung des Internets und seiner Nutzung für einzelne Gesellschaften, indem die Zahl der Nutzer mit der Bevölkerungszahl verglichen wird. Danach notierte CyberAtlas mit Bezug auf einzelne Länder zum Februar 2002 die folgenden Zahlen (CyberAtlas 2002; Auswahl aus einer Liste mit 70 Ländern):

Tabelle 1: Internetnutzer nach einzelnen Ländern

Land	Bevölk.	Nutzer	Land	Bevölk.	Nutzer
Ägypten	70,0 Mio.	0,5 Mio.	Neuseeland	3,8 Mio.	1,3 Mio.
Argentinien	37,4 Mio.	2,0 Mio.	Niederlande	16,0 Mio.	6,8 Mio.
Australien	19,4 Mio.	5,0 Mio.	Norwegen	4,5 Mio.	2,2 Mio.
Belarus	10,4 Mio.	0,1 Mio.	Österreich	8,2 Mio.	2,7 Mio.
Belgien	10,3 Mio.	2,7 Mio.	Philippinen	82,8 Mio.	2,0 Mio.
Brasilien	174,5 Mio.	6,1 Mio.	Portugal	10,1 Mio.	3,1 Mio.
Chile	15,3 Mio.	1,8 Mio.	Rumänien	22,4 Mio.	0,6 Mio.
China	1,3 Mrd.	1,8 Mio.	Russland	145,0 Mio.	7,5 Mio.
Dänemark	5,4 Mio.	1,6 Mio.	Saudi-Arabien	22,8 Mio.	0,3 Mio.
Deutschland	83,0 Mio.	26,0 Mio.	Schweden	8,9 Mio.	4,5 Mio.
Estland	1,4 Mio.	0,5 Mio.	Schweiz	7,3 Mio.	3,4 Mio.
Finnland	5,2 Mio.	2,2 Mio.	Singapur	4,3 Mio.	1,3 Mio.
Frankreich	60,0 Mio.	11,0 Mio.	Slowenien	1,9 Mio.	0,4 Mio.
Großbritannien	59,6 Mio.	33,0 Mio.	Spanien	40,0 Mio.	7,0 Mio.
Hongkong	7,2 Mio.	3,9 Mio.	Sudan	36,0 Mio.	0,001 Mio.
Indien	1,0 Mrd.	5,0 Mio.	Südafrika	43,6 Mio.	1,5 Mio.
Israel	6,0 Mio.	1,2 Mio.	Südkorea	47,9 Mio.	16,7 Mio.
Italien	57,7 Mio.	11,0 Mio.	Taiwan	22,3 Mio.	6,4 Mio.
Japan	126,8 Mio.	22,0 Mio.	Thailand	61,8 Mio.	4,6 Mio.
Kanada	31,6 Mio.	14,2 Mio.	Tschechische Republik	10,2 Mio.	2,2 Mio.
Kuba	11,2 Mio.	0,06 Mio.	Türkei	66,5 Mio.	3,7 Mio.
Kuwait	2,0 Mio.	0,06 Mio.	Tunesien	9,7 Mio.	0,1 Mio.
Libyen	5,2 Mio.	0,008 Mio.	Ukraine	48,8 Mio.	0,8 Mio.
Malaysia	22,2 Mio.	2,0 Mio.	Ungarn	10,1 Mio.	0,7 Mio.
Marokko	30,6 Mio.	0,05 Mio.	USA	278,0 Mio.	143,0 Mio.
Mexiko	101,8 Mio.	2,3 Mio.	Vietnam	80,0 Mio.	0,02 Mio.

Nicht übersehen werden darf jedoch, dass das Zuwachspotenzial von Internetnutzern enorm ist, sowohl weltweit wie auch jeweils national. Folgt man einer eher vorsichtig-zurückhaltenden Schätzung wiederum von CyberAtlas (2002: 1), dann wird die Nutzerzahl allein in den nächsten zwei Jahren bis zum Jahr 2004 auf rund 710 Mio. anwachsen.

Insgesamt sind damit die in der Einleitung niedergelegten Annahmen empirisch belegt: (1) das Internet erreicht große Teile der Bevölkerung und ist somit (2) relevant für die politische Kommunikation. Folglich ist erwartbar, dass sich auch Verteidigungsministerien respektive Streitkräfte als Akteure dieser politischen Kommunikation (vgl. auch Prayon 1991) des Mediums Internet bedienen. Wenden wir uns nun also der Frage zu, wie sie das tun, wobei zunächst erläuterungsbedürftig ist, wie vorgegangen wurde, um zu untersuchen, wie sie dieses tun.

3 Methodisches Vorgehen und Auswertung

Der empirische Ansatz ist sozusagen ein globaler, denn bei den herangezogenen Fällen handelt es sich um sämtliche Länder dieser Welt, die über eigene Streitkräfte verfügen. Dieser Zusatz ist bedeutsam, da es eine ganze Reihe von Ländern, insbesondere Kleinstaaten, in der Welt gibt, die dieses Kriterium nicht erfüllen. Nicht einbezogen wurden demnach 22 von derzeit, d. h. nach der Unabhängigkeit Ost-Timors, 193 Staaten dieser Erde, so dass die Ausgangsstichprobe aus 171 Ländern besteht.⁷ Im methodischen Vorgehen wird sich die Studie, die im Wesentlichen im Zeitraum von Februar bis Mai 2002 durchgeführt wurde und angesichts der Schnelllebigkeit des Internet dementsprechend lediglich für diesen Zeitraum Gültigkeit beanspruchen kann, auf inhaltsanalytische Kriterien und auf Kriterien zur Bewertung und Evaluation von Webseiten kaprizieren, wie sie seit einigen Jahren im Internet präsentiert, diskutiert und praktiziert werden (vor allem: Comley 2002; Evalutech 2002; WebSerch 2002; University of Southern Maine Library 2002).

Aus inhaltlichen, theoretischen und praktischen Überlegungen heraus werden jedoch zunächst drei Mindestanforderungen definiert, die als Ausschlusskriterien zu verstehen sind – mit der Folge, dass sie unser Sample verkleinern. Konkret bedeutet dies, dass eine definierte Mindestanforderung am Beginn der Analyse steht. Hierbei handelt es sich um das Kriterium der problemlosen Auffindbarkeit der Webseite. Wird diese Mindestanforderung nicht erfüllt, fällt der Fall aus der weiteren Analyse heraus. Diejenigen Fälle, die dieser Mindestanforderung entsprechen, werden sodann mit dem zweiten Bewertungskriterium, oder besser der zweiten Mindestanforderung (hier das Adressieren der Webseiten an ein nationales und ein internationales Publikum), konfrontiert und analog entweder von der weiteren Untersuchung ausgeschlossen oder den nächsten Bewer-

⁷ Bei diesen 22 streitkräftelosen Staaten handelt es sich um: Andorra, Costa Rica, Dominica, Grenada, Haiti, Island, Kiribati, Liechtenstein, Malediven, Mauritius, Monaco, Nauru, Panama, Saint Lucia, Saint Vincent & die Grenadinen, San Marino, Salomonen, Samoa, St. Kitts & Nevis, Tuvalu, Vanuatu und schließlich Vatikanstadt (siehe www.globaldefence.net).

tungskriterien zugeführt. Ebenso wurde in Bezug auf die dritte Mindestanforderung, das Vorhandensein eines Mindestmaßes an inhaltlicher Komplexität, vorgegangen. Das Verfahren ist folglich auf den ersten drei Stufen eine Art Ausschlussverfahren.

Die Analyse beginnt demnach mit der Mindestanforderung, hier also der leichten und schnellen Auffindbarkeit der Webseiten über Suchhilfen, die es einem interessierten, jedoch nicht über spezialisiertere Kenntnisse bezüglich thematisch relevanter Webseiten wie www.globaldefence.net verfügenden Nutzer erlauben, nicht nur Informationen, sondern auch Adressen von Webseiten zu recherchieren. Hierfür wurde die Suchmaschine www.google.de verwendet. Als Suchbegriffe wurden für jedes Land jeweils zwei Varianten eingegeben, zum einen *ministry of defence* und zum anderen *armed forces*, jeweils gefolgt von der Nennung des betreffenden Landes. Wenn das Land respektive die Adresse der Webseite(n) auf den ersten drei Seiten der von Google ausgeworfenen Angaben erschien (ein Kriterium, das die im Allgemeinen nicht übermäßig ausgeprägte Geduld eines Internetnutzers einzufangen versucht⁸), wurde es in die Studie aufgenommen. Diese Mindestanforderung wurde von insgesamt 79 Ländern erfüllt. Bei der weiteren Analyse waren jedoch die Webseiten von Bolivien, der Dominikanischen Republik, Griechenland, Indonesien, Sambia, Uganda, Uruguay und Venezuela über den Zeitraum der Feldphase hinweg nicht zugänglich, so dass sich die Gruppe um acht auf dann 71 Länder verkleinert.

Die Liste dieser 71 Länder inklusive der verwendeten Internetadressen ist im Anhang zu diesem Beitrag abgedruckt.⁹

Das zweite Kriterium war sodann mit Blick auf den Umstand, dass wir in einem Zeitalter der Globalisierung leben, die Ausrichtung auf ein nationales wie international-globales Publikum als potenzieller Adressat der Homepage. Hierbei profitieren Länder wie Australien, Großbritannien oder die Vereinigten Staaten von Amerika zwar in durchaus etwas ‚wettbewerbsverzerrender‘ Manier von der sprachlichen Machtverteilung auf dieser Welt. Doch da Englisch eben nicht nur eine groß-regionale Sprache wie etwa Spanisch, Chinesisch oder in Teilen auch Deutsch, sondern

⁸ Ein Indiz für diese geringe Geduld des Internetnutzers ist die Faustregel Comleys (2002: 6), wonach das Downloaden einer Webseite nicht länger als 15 Sekunden dauern dürfe.

⁹ Neben einer ganzen Reihe von afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern, die in dieser Liste nicht auftauchen, finden sich unter diesen 71 Staaten auch einige Länder nicht, von denen man dies nicht unbedingt vermutet hätte. Dies betrifft etwa ost-/südosteuropäische und zentralasiatische Länder, die in westliche Kommunikations- und Kooperationsstrukturen, namentlich den Partnership for Peace (PfP) – und den Euro-Atlantic Partnership Council (EAPC) – Prozess einbezogen sind, also beispielsweise Armenien, Belarus, Georgien, Kirgisistan, Tadschikistan und Usbekistan. Ferner gehören aber auch solche Staaten nicht zu diesen 71 Ländern, die einen gewissen gehobenen sozioökonomischen Entwicklungsstand erreicht haben. Hier wären Länder zu nennen wie etwa Saudi-Arabien, Iran, Kuwait, Vereinigte Arabische Emirate, Libyen, Tunesien oder Gabun, aber auch die aufstrebende Wirtschaftsmacht Volksrepublik China.

eine globale Sprache ist und gemeinhin als die lingua franca dieser Welt gilt, wurde jeweils geprüft, ob die Webseiten (zumindest in wesentlichen Teilen) auch in englischer Fassung angeboten werden. Hier weisen die Befunde einige Überraschungen aus. So betreibt eine ganze Reihe von Ländern (darunter auch eine beträchtliche Anzahl von demokratischen und sozio-ökonomisch entwickelten Ländern) komplexe oder sogar hochkomplexe Webseiten für ihre jeweiligen Verteidigungsministerien und ihre jeweiligen Streitkräfte. Jedoch werden diese Seiten lediglich in der jeweiligen Landessprache, mithin nicht in Englisch angeboten. In diese Kategorie fallen insgesamt 17 Länder. Hierbei handelt es sich um Argentinien, Brasilien, Chile, Deutschland, Ecuador, Guatemala, Kolumbien, Italien, Mexiko, Österreich, Peru, Portugal, Russland, Spanien, Taiwan, die Türkei und Ungarn.¹⁰ Selbst große europäische Länder, die zugleich Mitgliedsstaaten der NATO sind, oder Mitglieder der OECD sind also in dieser Gruppe zu finden. Damit reduziert sich die Gesamtzahl der im Weiteren zu analysierenden Länder auf nunmehr 54. Da Kroatien zwar dieses zweite Kriterium der Englisch-Sprachigkeit erfüllt, es sich bei der Homepage indes um eine eindeutig veraltete aus den späten 90er Jahren handelt, verkleinert sich diese Gruppe somit auf 53 Länder.

In einem nächsten Schritt widmet sich unsere Untersuchung dem Umfang des Informationsangebotes der jeweiligen Webseiten. Die Komplexität des jeweiligen Internetauftrittes der einzelnen Länder weist eine enorme Bandbreite auf. Zum dritten Ausschluss- bzw. Einschlusskriterium wurde nun das, was man eine lediglich nominelle Internetpräsenz nennen könnte. Hierbei handelt es sich um Länder, deren Internetauftritt und deren Informationsbreite einem sehr niedrigen Komplexitätsspektrum zuzuordnen sind und bei denen man mit einem Minimum an Informationen etwa in der Art eines Adress- oder Telefonbuches vorlieb nehmen muss. Bei Moldawien und der Mongolei, die jeweils Webseiten für die gesamte Regierung betreiben, ist das Verteidigungsministerium zwar aufgelistet, jedoch nicht anklickbar. Die Länder Oman¹¹, Sri Lanka, Swasiland, Tansania, Thailand und Zypern wiederum beschränken sich auf kaum mehr als den Namen des Verteidigungsministers und die Nennung einer postalischen oder Email-Kontaktadresse. Unwesentlich mehr Informationen wie z. B. zum organisatorischen Aufbau des Ministeriums stellen Bahrain, Lesotho und Mauritius zur Verfügung, so dass diese Länder ebenfalls nicht weiter berücksichtigt werden. Im Weiteren beschäftigen wir uns demnach mit 42 Ländern, welche die Möglichkeiten des Internets stärker nutzen und ausschöpfen.

¹⁰ Einige dieser Länder bieten immerhin jeweils ein zentrales Dokument in englischer Sprache an: im Falle Chiles ist es beispielsweise das Weißbuch und im Falle Kolumbiens der Menschenrechtsbericht 2001. Auch Ungarn bietet einige Informationen in Englisch an, so etwa einige News und die Zeitschrift *Hungarian Defence Mirror*.

¹¹ Hier betreibt das Ministerium für Kommunikation die Webseite.

Dabei verlassen wir den Weg der Hierarchisierung mit der Folge des Ausschlusses von Fällen bzw. Ländern, die das Kriterium nicht erfüllen, und wenden uns nun, sozusagen auf einer horizontalen Analyseebene, weiteren inhaltsanalytischen Kriterien und solchen der Web Evaluation zu. Zunächst behandeln wir die Inhalte der Webseiten. Dabei ergibt sich, dass die meisten Länder Angaben zu Aufbau und Struktur des Verteidigungsministeriums wie auch zur Person des Verteidigungsministers selbst machen. Ausnahmen bilden hier lediglich sechs Länder, und zwar Aserbaidschan, Israel, Jordanien, Jugoslawien, Libanon und, als einziges der drei baltischen Länder, Estland. Anzumerken ist dabei, dass im Falle Israels diese Informationen zwar gemacht werden, doch wird die Webseite des Verteidigungsministeriums ausschließlich in hebräischer Sprache geführt. Zusätzlich geben zwei Länder, Namibia und die Ukraine, nur vergleichsweise spärliche Informationen zu diesem Bereich.

Die überwiegende Mehrzahl der Länder macht sodann auch Angaben zu den sicherheitspolitischen Aufgaben und Zielen des jeweiligen Landes, häufig verbunden mit einer Beschreibung der sicherheitspolitischen Situation, in der sich das betreffende Land befindet. Hierbei beschränken sich indes Brunei, Estland, Libanon, Malaysia und Namibia auf ein Minimum an Information. Keine Ausführungen zur Sicherheitspolitik finden sich, in Teilen durchaus überraschend, auf den Webseiten der Verteidigungsministerien von Belgien, Jugoslawien, Slowenien und der Tschechischen Republik. In den Fällen Israels und Jordaniens muss sich der Internetnutzer mit der Darstellung der Geschichte der jeweiligen Streitkräfte begnügen. Häufig sind diese sicherheitspolitischen Informationen über offizielle Dokumente wie etwa Jahresberichte oder Weißbücher zugänglich, die im Regelfall downloadfähig oder zumindest ausdrucksfähig sind. Dies gilt indes nicht für die Länder, die ohnehin keine Angaben zur Sicherheitspolitik machen (Belgien und die Tschechische Republik), daneben aber auch für Ägypten, Aserbaidschan, Belize, Brunei, Libanon, Malaysia, Namibia und Trinidad & Tobago. Bei Indien wiederum ist zu vermerken, dass der jüngste Jahresbericht (2000/2001) lediglich mit Passwort zugänglich ist.

Eine (kleinere) Mehrheit der Länder informiert auf den Homepages ihrer Verteidigungsministerien auch allgemein und aktuell über die militärischen Instrumente der Sicherheitspolitik, d. h. über die jeweiligen (Teil-)Streitkräfte. Hiervon auszunehmen sind, wiederum mit einigen Überraschungen, 13 Länder, nämlich Ägypten, Aserbaidschan, Dänemark, Finnland, Israel, Lettland, Malaysia, Neuseeland, Norwegen, Rumänien, Schweden, Singapur und Slowenien. Allerdings können dies Dänemark, Malaysia, Schweden und Singapur dadurch kompensieren, dass die jeweiligen Streitkräfte jeweils eigene Webseiten unterhalten (s. u.). Angaben zum Verteidigungshaushalt der jeweiligen Länder lassen sich für etwa die Hälfte der Fälle ohne größeres Suchen

finden. Zu den Ausnahmen zählen Ägypten, Belgien, Brunei, Dänemark, Indien, Israel, Jordanien, Jugoslawien, Libanon, Malaysia, Namibia, Neuseeland, die Philippinen, Polen, Singapur, Slowenien, Trinidad & Tobago und die Ukraine.

Zum Standard der inhaltlichen Internetangebote gehört überdies die Sektion News, die mehrheitlich, jedoch ebenfalls nicht von allen Ländern unseres Samples betrieben wird. Hier sind es namentlich Belize, Brunei, Indien, Jordanien und Südkorea, aber auch europäische Länder wie Dänemark, Finnland, die Tschechische Republik und die Ukraine. Bei Irland und Schweden wiederum ist die Rubrik News nicht auf den Webseiten des Verteidigungsministeriums, sondern auf denen der (Teil-)Streitkräfte zu finden. Im Falle Japans schließlich finden sich unter dieser Rubrik nur wenige Einträge.

In Bezug auf Pressemitteilungen ist die Zahl der Länder, die diese nicht anbieten, deutlich größer als bei dem Bereich News, ja umfasst sogar mit 26 Ländern die Mehrheit unseres Samples. Zieht man noch Norwegen hinzu, das in dieser Rubrik nur sehr wenige Einträge aufweist, sowie Schweden, wo diese Themensparte zwar angeboten wird, jedoch leer ist, erhöht sich die Zahl sogar auf 28 Fälle. Ein weiteres Kriterium bei Informationen, News und Pressemitteilungen ist deren Aktualität. Deswegen wurde ein Kriterium der Hochaktualität konstruiert, welches meint, dass bei einem Anklicken der Homepage an jeweils einem Tag im Verlauf von drei Wochen dort Nachrichten enthalten waren, die nicht älter als 24 Stunden waren. Dies war lediglich bei einer Minderheit der Länder gegeben. Zu dieser Gruppe gehören Australien, Bulgarien, Großbritannien, Indien, Israel, Neuseeland, Norwegen, Singapur, Südkorea und die USA.

Verbreitet ist ferner die Herstellung von Verbindungen zu anderen Webseiten. Diese Links können in vier Unterkategorien aufgeschlüsselt werden. Hierbei handelt es sich um nationale, internationale und intraministerielle Links sowie um Links zu den eigenständigen Webseiten der Streitkräfte. Intraministerielle Verweise finden sich bei Australien, Belgien, Brunei, Frankreich, Großbritannien, Indien, Japan, Kanada, den Philippinen, Rumänien, Singapur und den USA. Vergleichsweise wenige Einträge bietet hier die Tschechische Republik. Links zu den (Teil-) Streitkräften sind eher die Regel denn die Ausnahme, werden sie doch von etwas mehr als der Hälfte der Länder unseres Samples angeboten. Bisweilen sind diese Seiten dann jedoch nicht in englischer Sprache, sondern lediglich in der jeweiligen Landessprache verfügbar. Dies gilt mit Frankreich, Lettland, den Niederlanden und Südkorea für insgesamt vier Länder. Keine Links zu den Streitkräften offerieren Ägypten, Aserbaidschan, Belize, Brunei, Bulgarien, Estland, Finn-

land, Libanon, Mazedonien, Namibia, Norwegen, Rumänien, die Schweiz, die Slowakische Republik, Slowenien, Südafrika, Trinidad & Tobago, die Tschechische Republik und die Ukraine.

Knapp die Hälfte des Samples stellt nationale und/oder internationale Links bereit, wobei im Allgemeinen die Länder, die internationale Links bieten, auch nationale Links offerieren. Einzige Ausnahme ist hier Trinidad & Tobago, das einen (einzigen) internationalen Link, jedoch keinen nationalen Link bereithält. Wenige Link-Einträge weisen Irland, Israel, Jugoslawien und Südafrika auf, und bei Finnland werden zwar beide Rubriken angeboten, doch sind die Seiten leer. Weder nationale noch internationale Links sind bei Aserbaidtschan, Belgien, Belize, Brunei, Dänemark, Estland, Indien, Japan, Jordanien, Libanon, Malaysia, Namibia, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz, Slowenien, Südkorea, der Tschechischen Republik und der Ukraine zu finden.

Auf den Seiten der Verteidigungsministerien und/oder der jeweiligen Streitkräfte finden sich ferner in der Mehrzahl der Fälle Informationen zu Ausrüstung und Bewaffnung der Armeen. Vergeblich sucht man nach solchen Informationen jedoch bei Aserbaidtschan, Belize, Brunei, Dänemark, Estland, Finnland, Lettland, Namibia, den Niederlanden, Norwegen, Rumänien, Singapur, Slowenien und der Tschechischen Republik. Und in den Fällen Jugoslawiens, Libanons und Mazedoniens sind diese Angaben relativ dürftig. In Bezug auf Daten zur Personalstärke der Streitkräfte sind die Länder weniger auskunftsfreudig. Lediglich 13 Länder machen hierzu Angaben, und zu ihnen zählen Aserbaidtschan, Frankreich, Indien, Irland, Mazedonien, die Philippinen, Rumänien, Schweden, die Slowakische Republik, Südkorea, die Tschechische Republik, die Ukraine und die USA. Hinsichtlich Informationen zu laufenden und/oder geplanten Rüstungsprojekten sind die Staaten nochmals restriktiver, und nur noch zehn Länder äußern sich zu diesem Themengebiet. Hierbei handelt es sich um Finnland, Frankreich, Großbritannien, Japan, Jordanien, Kanada, Neuseeland, die Philippinen, Schweden, Südkorea und die USA. Besonders hervorzuheben ist Neuseeland, wo der Internetnutzer für jedes einzelne Rüstungs- und Anschaffungsvorhaben eine Kontaktadresse erhält, unter der der jeweilige Stand des Vorhabens in Erfahrung gebracht werden kann.

Ferner werden recht häufig Angaben über Laufbahnen und militärische Insignien, Orden und Uniformen gemacht. Informationen zu beiden Bereichen geben Australien, Belgien, Großbritannien, Japan, Libanon, Litauen, die Philippinen, Rumänien, die Slowakische Republik und die USA. Demgegenüber finden sich bei Irland, Kanada, Singapur und Trinidad & Tobago lediglich Angaben zu Laufbahnen und bei Jugoslawien und der Ukraine nur zu den militärischen Insignien.

Über das Leben in Streitkräften erfährt man des Weiteren neben den mehr oder minder zahlreichen Bildern, die bei allen Webseiten enthalten sind, auch in Form von Videos und Video-Sequenzen. Diese werden indes lediglich von Australien, Frankreich, Norwegen, Rumänien, der Schweiz, Singapur, Trinidad & Tobago und den USA angeboten.

Mit einem knappen Drittel der Länder nutzt überraschenderweise lediglich eine Minderheit der Länder das Internet auch zu Zwecken der Nachwuchswerbung und der Rekrutierung. So geben mit Australien, Frankreich, Großbritannien, Indien, Irland, Jordanien, Kanada, Neuseeland, den Philippinen, Singapur, Trinidad & Tobago und den USA, sowie, allerdings in einem geringen Umfang, auch Südafrika insgesamt 13 Länder Informationen, wie man bei Interesse an einer Tätigkeit für die Streitkräfte verfährt und an wen man sich wenden kann. Solche Informationen und Kontaktadressen werden überdies von einer Reihe von Ländern auch für Unternehmen angeboten, die den Streitkräften und/oder den Verteidigungsministerien ihre Produkte feilbieten möchten. Dies gilt für Australien, Frankreich, Großbritannien, Irland, Jordanien, Malaysia, Neuseeland, Norwegen, die Philippinen, die Schweiz, Singapur, Südkorea und die USA.

Schließlich bieten einige Länder noch Informationen für ehemalige Soldaten einerseits und für die Angehörigen derzeitiger Soldaten andererseits. Diese umfassen teilweise auch psychologische oder psychosoziale Hilfsangebote in Krisensituationen. Beide Rubriken bedienen vier Länder (Australien, Großbritannien, Kanada und die USA). Demgegenüber unterhält mit Indien noch ein weiteres Land Angebote für die Veteranen, während es in Bezug auf Familienangehörige mit Neuseeland und der Tschechischen Republik über diese Vierergruppe hinaus noch zwei weitere Länder sind.

Abschließend sollen noch einige inhaltsanalytische Besonderheiten aufgeführt werden. Zwei der Länder, nämlich Kanada und Israel, bieten Verbindungen zu dem *Ombudsman* respektive dem *Soldiers' Rights Commissioner* an, die in Konfliktsituationen für den einzelnen Militärangehörigen sehr hilfreich sein können. Kanada unterhält sodann noch eine Rubrik *Write to the Troops*, mit der die Gesellschaft zur Kontaktaufnahme mit Militärangehörigen ermuntert wird. Israel wiederum betreibt vor dem Hintergrund des Nahost-Konflikts auf den Webseiten der Streitkräfte noch die Rubriken *Homefront Command* und *Civil Defense*.

In einem letzten Schritt wurden schließlich noch Kriterien der Website Evaluation herangezogen. Die Funktion der Suche ist dabei beinahe durchgängig auf den Webseiten zu finden. Zu den Ausnahmen gehören Aserbaidschan, Belize, Brunei, Bulgarien, Israel, Jugoslawien, Lettland, Malay-

sia, Mazedonien, Namibia, die Niederlande, die Philippinen, Rumänien, die Slowakische Republik, Trinidad & Tobago, die Tschechische Republik und die Ukraine. Nimmt man Ägypten und Südafrika mit hinzu, bei denen diese Funktion zwar angeboten wird, doch nicht funktionsfähig ist, handelt es sich insgesamt um 18 Länder. Eine Einschränkung gilt sodann noch für Japan, wo die Suchfunktion lediglich auf der Webseite der Marine enthalten ist.

Komfortabel für den Nutzer hinsichtlich des Navigierens durch die verschiedenen Ebenen und Rubriken der Webseiten ist die Funktion der Site Map, bei der es sich quasi um ein gegliedert-strukturiertes Inhaltsverzeichnis der jeweiligen Homepage handelt. Sie wird von den Verteidigungsministerien und/oder von den Streitkräften von insgesamt 17 Ländern bereitgehalten. Diese sind Australien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Jugoslawien, Kanada, Litauen, Neuseeland, Norwegen, die Schweiz, Singapur, Südkorea, die Slowakische Republik und die USA. Im Falle Südkoreas ist diese Funktion jedoch in ihrer Praxis sehr langwierig und mühsam, und bei der Slowakischen Republik wird zwar eine Site Map angeboten, doch sind die Einträge dort nicht anklickbar.

Die Möglichkeit, mit den Betreibern der Webseiten in Kontakt zu treten, wird in verschiedener Form und in verschiedener Komplexität praktiziert. Die einfachste Variante ist die Angabe einer Kontaktadresse, meist in Form einer Email-Adresse. Etwas elaborierter und aufwendiger sind die Guestbooks und Kommentare, bei denen den Internetnutzern elektronische Formulare zum Ausfüllen und Absenden über das Internet dargeboten werden. Und einen Blick in den Inhalt der Kommunikation erhält man bei Angeboten wie Chat und Frequently Asked Questions (FAQs). Zumindest in ihrer einfachsten Form wird die Kontaktoption von fast allen Ländern unseres Samples angeboten. Es verzichten allerdings auf diese Option und auf jegliche andere Form der Kommunikation und des Feedback die Länder Belize, Dänemark, die Slowakische Republik, Slowenien und Südafrika. Im Falle Südkoreas funktionierte die Kontaktmöglichkeit trotz mehrmaliger über einen längeren Zeitraum hinweg unternommener Versuche nicht. Die Optionen Guestbook/Kommentar einerseits und Chat/FAQs andererseits befinden sich darüber hinaus nicht im Sortiment von Estland, Israel, Jugoslawien, Lettland, Libanon, Litauen, Mazedonien, Namibia, den Niederlanden, Rumänien, Trinidad & Tobago, der Tschechischen Republik und der Ukraine. Sämtliche dieser drei Kommunikationsoptionen werden hingegen von den Ländern Großbritannien, Jordanien, Kanada, Malaysia, Neuseeland, der Schweiz, Singapur und den USA angeboten. Die Rubriken Chats/FAQs, doch nicht die Rubriken Guestbook/Kommentar finden sich schließlich auf den Webseiten von Japan und Polen.

Zu den sonstigen Auffälligkeiten der Webseiten unter den Gesichtspunkten der Website Evaluation zählt einmal Werbung, also die Platzierung von Werbeanzeigen auf den Webseiten. Dies gilt für Aserbaidshan und die Ukraine, sowie, allerdings in vernachlässigenswertem Umfang, Rumänien. Leere und nicht zugängliche Seiten beeinträchtigen das Surfvergnügen bei den Philippinen, bei Polen, Rumänien, Schweden und der Schweiz. Ausgesprochen langsam im Seitenaufbau, was die Geduld des eiligen Surfers arg strapaziert, sind Singapur, Südafrika und Südkorea. Erwähnenswert sind sodann noch die ausführlichen Site Credits der britischen Webseiten, die ausführliche Information über die Web Policy im amerikanischen Fall und die umfassende Information über die Registrierung der Webseitenbesucher im australischen Fall.

4 Zwischenbilanz

Die oben präsentierte Untersuchung auf der Basis von Kriterien der Inhaltsanalyse und solchen der Website Evaluation ergibt, dass für die Verteidigungsministerien und die Streitkräfte in der Welt die Funktionen des Internets in unterschiedlichen Bereichen liegen (die auch in unterschiedlichem Maße genutzt werden), dass sie jedoch prinzipiell in den Dimensionen der Information, der Diskussion/Partizipation, der Aktion/Transaktion und der Administration gesehen werden können.¹² *Information* meint dabei die Bereitstellung von Nachrichten, während sich *Diskussion/Partizipation* auf den Austausch von Meinungen bezieht. Als *Aktion/Transaktion* wiederum sollen freiwillige (Trans-)Aktionen der Internetnutzer verstanden werden, die für sie selbst Handlungskonsequenzen haben. *Administration* schließlich bezieht sich auf die Nutzung des Internets zu administrativen Zwecken durch das Militär und die Verteidigungsministerien. Allerdings setzen diese ihre offiziellen Webseiten im Wesentlichen zum Zwecke der Information der nationalen, aber auch der internationalen Öffentlichkeit ein.

Wie dabei deutlich wurde, kann der Internetnutzer hierbei eine ganze Bandbreite von *Informationen* erhalten:

- zu Aufbau und Struktur der jeweiligen Verteidigungsministerien, zur Person des jeweiligen Verteidigungsministers (oder, allerdings in seltenen Fällen, der jeweiligen Verteidigungsministerin) und zu den verschiedenen Abteilungen des Ministeriums;
- zu sicherheitspolitisch und militärpolitisch relevanten Nachrichten und Pressemitteilungen;

¹² Einem anderen Katalog zu den Funktionen des Internets bezogen auf den politischen Prozess zufolge umfasst die Funktionsliste die Punkte Information, Diskussion, Partizipation/Aktion, Transaktion und Administration (vgl. Kleinsteuber/Loitz 2001: 54–59).

- zur sicherheitspolitischen Situation des jeweiligen Landes und der sich in der Perzeption der Streitkräfte und der Verteidigungsministerien daraus ableitenden sicherheitspolitischen und militärischen Herausforderungen;
- zur Höhe der Verteidigungsausgaben und des Verteidigungshaushalts der jüngeren Vergangenheit, der Gegenwart wie auch der näheren Zukunft;
- zu geplanten oder bereits laufenden Rüstungsprojekten und Beschaffungsvorhaben;
- zu den Streitkräften als einem zentralen Instrument der Sicherheits- und Verteidigungspolitik, zu deren Aufbau und Organisation, aber auch zu deren Ausrüstung, Bewaffnung und Personalstärke;
- zur militärischen Lebenswelt (Karrieremöglichkeiten, militärische Insignien, Impressionen des soldatischen Lebens und von militärischem Gerät);
- Links zu nationalen wie internationalen thematisch relevanten Webseiten sowie Links zu intra-ministeriellen Webseiten und den Webseiten der (Teil-) Streitkräfte, wobei diese Links auch als ein Indiz für die Dezentralisierung von Informationen zu begreifen sind.

Zu den *Diskussions-* und *Partizipationsaspekten* des Internetauftritts der verschiedenen Streitkräfte und Verteidigungsministerien sind die verschiedenen Kontaktoptionen sowie die von Kanada angebotene Rubrik der direkten Kontaktaufnahme zu kanadischen Soldaten zu zählen. Diese Punkte können als Indiz für die *Responsivität* und die *Interaktionsbereitschaft* der Verteidigungsministerien und der Streitkräfte gewertet werden:

- Kontakt,
- Guestbook und/oder Kommentar,
- Chat und/oder Frequently Asked Questions (FAQs),
- Write to the Troops.

In der für die Internetnutzer mit persönlichen Handlungskonsequenzen bzw. Handlungsaufforderungen verbundenen Dimension der *Aktion/Transaktion* sind die folgenden Punkte zu nennen, wobei, zumindest in Teilen, auch Elemente der *Fürsorge* einerseits und der *Persuasion* andererseits mitschwingen. Die im Folgenden genannten Punkte dienen sodann teilweise auch *administrativen* Zwecken:

- Nachwuchswerbung/Rekrutierung,
- Industrie,
- Familie,
- Veteranen,
- Ombudsman/Soldiers' Rights Commissioner,
- Homefront Command/Civil Defense.

Ein letzter Bereich könnte unter Verwendung einiger Kriterien zur Website Evaluation als *User-freundlichkeit* bezeichnet werden. Hierzu wären die folgenden Punkte zu zählen:

- Suchfunktion,
- Site Map,
- Druck-/Download-Möglichkeit von Dokumenten,
- Hochaktualität.

Anhand dieser Kategorisierung werden in den nachstehenden Tabellen unsere Untersuchungsergebnisse zusammengetragen.

Tabelle 2: Die Webseiten von Verteidigungsministerien und Streitkräften: Aufbau und Inhalte

	INFORMATION									
	Organisa- tion Vertei- digungs- ministerium	Mission/ Sicher- heitspolitik	Verteidi- gungshaus- halt	Information zu (Teil-) Streitkräf- ten	News	Pressemit- teilungen	Intra- ministe- rielle Links	Links zu (Teil-) Streit- kräften	Links nati- onal	Links inter- national
Ägypten	X	X			X				X	X
Aserbaidshan		X	X		X					
Australien	X	X	X	X	X	X	X	X	X	
Belgien	X			X			X	X		
Belize	X	X	X	X						
Brunei	X	(X)		X			X			
Bulgarien	X	X	X	X	X				X	X
Dänemark	X	X						X		
Estland		(X)	X	X	X					
Finnland	X	X	X			X				
Frankreich	X	X	X	X	X		X	(X) Franz.	X	X
Großbritannien	X	X	X	X	X		X	X	X	X
Indien	X	X		X		X	X	X		
Irland	X	X	X	X	X	X		X	(X)	(X)
Israel		(X)			X			(X)	(X)	(X)
Japan	X	X	X	X	(X)		X	X		
Jordanien		(X)		X				X		
Jugoslawien				X	X	X		X	(X)	
Kanada	X	X	X	X	X		X	X	X	
Lettland	X	X	X		X	X		(X) Lett.	X	X
Litauen	X	X	X	X	X			X	X	X

Tabelle 2: Die Webseiten von Verteidigungsministerien und Streitkräften: Aufbau und Inhalte (Forts.)

	INFORMATION (Forts.)							DISKUSSION/PARTIZIPATION		
	Personal- stärke	Bewaff- nung	Rüstungs- projekte	Lauf- bahnen	Orden/ Abzeichen/ Uniformen	Video	Weiteres	Kontakt	Guestbook/ Kommen- tar	Chat/FAQ
Ägypten		X						X	X	
Aserbaidshan	X								X	
Australien		X		X	X	X		X	X	
Belgien		X		X	X			X	X	
Belize										
Brunei								X	X	
Bulgarien		X						X	X	
Dänemark										
Estland								X		
Finnland			X					X	X	
Frankreich	X	X	X			X		X		
Großbritannien		X	X	X	X			X	X	X
Indien	X	X					Passwort für Jahresbericht 2000/01 er- forderlich (-)		X	
Irland	X	X		X				X	X	
Israel		X						X		
Japan		X	X	X	X			X		X
Jordanien		X	X	X				X	X	X
Jugoslawien		(X)			X			X		
Kanada		X	X	X				X	X	X
Lettland								X		
Libanon		(X)		X	X			X		

	INFORMATION (Forts.)							DISKUSSION/PARTIZIPATION		
	Personal- stärke	Bewaff- nung	Rüstungs- projekte	Lauf- bahnen	Orden/ Abzeichen/ Uniformen	Video	Weiteres	Kontakt	Guestbook/ Kommen- tar	Chat/FAQ
Litauen		X		X	X			X		
Malaysia		X						X	X	X
Mazedonien	X	(X)						X		
Namibia								X		
Neuseeland		X	X					X	X	X
Niederlande								X		
Norwegen						X		X	X	
Philippinen	X	X	X	X	X		nicht zu- gängliche Seiten (-)	X	X	
Polen		X						X		X
Rumänien	X			X	X	X		X		
Schweden	X	X	X					X	X	
Schweiz		X				X		X	X	X
Singapur				X		X		X	X	X
Slowakische Republik	X	X		X	X					
Slowenien										
Südafrika		X								
Südkorea	X	X	X					Fkt. nicht (-)		
Trinidad & Tobago		X		X		X		X		
Tschechische Republik	X							X		
Ukraine	X	X			X			X		
USA	X	X	X	X	X	X		X	X	X

Tabelle 2: Die Webseiten von Verteidigungsministerien und Streitkräften: Aufbau und Inhalte (Forts.)

	AKTION/TRANSAKTION & ADMINISTRATION					USERFREUNDLICHKEIT				
	Nachwuchswerbung/Rekrutierung	Industrie	Familie	Veteranen	Weiteres	Suche	Site Map	Dokumente Druck/Download	Hochaktualität	Weiteres
Ägypten						Fkt. nicht (-)				
Aserbaidshon										Werbung (-)
Australien	X	X	X	X		X	X	X	X	ausführliche Info über Registrierung der Besucher (+)
Belgien						X				
Belize										
Brunei										
Bulgarien								X	X	
Dänemark						X	X	X		
Estland						X	X	X		
Finnland						X	X	X		
Frankreich	X	X				X	X	X		
Großbritannien	X	X	X	X		X	X	X	X	ausführliche Site Credits (+)
Indien	X			X		X	X	(X)	X	
Irland	X	X				X		X		
Japan						(X)		X		
Jordanien	X	X				X		(X)		
Jugoslawien							X	X		
Kanada	X		X	X	Write to the Troops Ombudsman	X	X	X		

	AKTION/TRANSAKTION & ADMINISTRATION					USERFREUNDLICHKEIT				
	Nachwuchswerbung/Rekrutierung	Industrie	Familie	Veteranen	Weiteres	Suche	Site Map	Dokumente Druck/Download	Hochaktualität	Weiteres
Tschechische Republik			X							
Ukraine								X		Werbung (-)
USA	X	X	X	X		X	X	X	X	ausführlich zu Web Policy (+)

5 Militärische Transparenz im Cyberspace

Diese Daten und diese Dimensionen können analytisch in ein Sammelkonstrukt gefasst werden, das als militärische Transparenz (bzw. im vorliegenden Fall als militärische Transparenz im Cyberspace) bezeichnet werden kann. Alan Crawford (1997, zit. n. Bedeski 2001: 3) zufolge meint militärische Transparenz dabei in einem allgemeineren Sinne „the degree of availability within a country of information on matters related to security“ und in einem engeren Sinne „specifically agreed measures for systematic exchange of accurate information about military matters“. Darin, d. h. in der „greater availability of timely and accurate information“, sieht Robert Bedeski (2001: 3) „positive benefits for international peace and security“. Eine ausführlichere Definition findet sich sodann bei Richard Nelson (1996: 2): „Military transparency is the process of providing information to enhance mutual security by creating a more predictable environment. Transparency includes such measures as disclosing information on defense expenditures, military force levels, and equipment acquisitions so that these actions are not perceived as surprising new threats that can upset the regional military balance. In cases where the threat of war appears more immediate, useful transparency measures could include disclosing information about troop movements and military exercises as well as mutual inspections. These measures can prevent misunderstandings and overreaction as well as limit the chances of surprise attacks.“

Auf die militärische Transparenz richten sich offensichtlich große Erwartungen: Ist sie gegeben, spricht das für die Befriedigung des zivilgesellschaftlich von immer mehr Gesellschaften immer stärker eingeklagten Wunsches nach Transparenz und demokratischer Offenheit. Neben diesem demokratiethoretischen Argument, das militärische Transparenz zu einem normativen Essential von Demokratien macht, werden auch und vor allem – im Sinne von Ernst-Otto Czempiel (1986) – friedensstrategische Argumente geltend gemacht, entsteht doch möglicherweise durch die sicherheitspolitisch entspannend wirkende Informationstransparenz ein verlässlicheres, stabileres und damit friedlicheres internationales Umfeld. Ein solches Rational steht auch hinter den Versuchen internationaler Organisationen, die globale Transparenz in militärischen Angelegenheiten zu fördern. So existiert beispielsweise im Rahmen der OSZE seit Mitte 1995 ein Projekt *Global Exchange of Military Information (GEMI)*, dessen Einrichtung auf dem Budapester Treffen der OSZE im Jahre 1994 beschlossen worden ist und das den Austausch militärbezogener Informationen als vertrauensbildende Maßnahme versteht. Und auch im Rahmen der Vereinten Nationen wird dieses Thema behandelt. So verabschiedete beispielsweise die UN-Generalversammlung am 9. Dezember 1991 die Resolution *Transparency in Armaments*, in welcher sie erklärt, „that an increased level of openness and transparency in the field of armaments would enhance confi-

dence, promote stability, help States to exercise restraint, ease tensions and strengthen regional and international peace and security“. Und sie unterhält mit dem *Register of Conventional Arms* und dem *Standardized Instrument for Reporting Military Expenditures* zwei Datenbanken, die solchen Zwecken dienen.¹³

Bei den soeben genannten Autoren wird überdies deutlich, dass die verschiedenen Länder dieser Welt durchaus recht verschieden mit der Forderung nach Transparenz umgehen. In sensiblen Sicherheitsfragen und im militärischen Bereich dürfte dieser Befund vielleicht noch stärker zutreffen. Robert Bedeski (2001: 3f.) gibt dazu folgende Einschätzung: „Western constitutional governments – based on a tradition of rule by law, accountable through elections, with free party competition, representative government, a free press, and various checks and balances on government power – certainly have provisions of secrecy, but increasingly find it difficult to justify the restriction of access to information. Authoritarian governments (...) generally have much broader definitions of national security and state secrets, and recognize far fewer legal restrictions on exercising state power over citizens. Moreover, authoritarian systems treat information as a valuable commodity which can be a threat to the system if available to dissenters and opponents.“¹⁴ Und für Richard Nelson (1996: 2) gilt der Satz: „In most cases, increasing military transparency follows more open economic and political systems.“

Entsprechend ließe sich vermuten, dass bei der Frage nach der Internetpräsenz bzw. Internet-Nichtpräsenz der Verteidigungsministerien und der Streitkräfte die Art des politischen Systems einerseits und der Stand der sozio-ökonomisch-technologischen Entwicklung andererseits eine Rolle spielen. Um die erste Annahme zu prüfen, wurde auf die Arbeiten von Freedom House (2002) und deren Kategorisierung von *freien*, *teilweise freien* und *nicht freien* Ländern zurückgegriffen. In der folgenden Tabelle wurde für die 42 Länder unseres Samples die Internetpräsenz an den Freiheitsindex von Freedom House angelegt. Die Ergebnisse dieser Verortung der einzelnen Länder in der daraus entstehenden Matrix belegen dabei die Gültigkeit der Hypothese. Denn während Freedom House 45 Prozent aller Staaten als freie Länder einstuft, sind in unserer Stichprobe 76 Prozent der im Internet vertretenen Länder der Kategorie freie Länder zuzuordnen. Als nicht

¹³ Dem gleichen Ziel, nämlich durch sicherheits- und militärpolitische Transparenz den Frieden zu fördern und zu stabilisieren, widmet sich zumindest in Teilen eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen. Zu den bekanntesten zählen das *Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI)* und das in London ansässige *International Institute for Strategic Studies (IISS)*, die seit vielen Jahren ihre Arbeiten der Material- und Datensammlung in Form von renommierten Jahrbüchern – dem *SIPRI Yearbook* einerseits und *The Military Balance* andererseits – publizieren. In Deutschland wird vergleichbares von dem *Bonn International Center for Conversion (BICC)* geleistet, das jährlich seinen *Conversion Survey* veröffentlicht. Die jeweils aktuellsten Ausgaben sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

¹⁴ Treffend hat dies Elisabeth Noelle-Neumann (1979) in ihrem Buchtitel *Öffentlichkeit als Bedrohung* formuliert.

frei eingestufte Länder sind hingegen überwiegend nicht im Internet präsent; lediglich weniger als eine Handvoll von ihnen betreibt eine entsprechende Website.

Tabelle 3: Internetpräsenz und Freiheitsindex

Frei		Teilweise frei	Nicht frei
Australien	Neuseeland	Aserbaidshjan	Ägypten
Belgien	Niederlande	Jordanien	Brunei
Belize	Norwegen	Jugoslawien	Libanon
Bulgarien	Philippinen	Malaysia	
Dänemark	Polen	Mazedonien	
Estland	Rumänien	Singapur	
Finnland	Schweden	Ukraine	
Frankreich	Schweiz		
Großbritannien	Slowakische Republik		
Indien	Slowenien		
Irland	Südafrika		
Israel	Südkorea		
Japan	Trinidad & Tobago		
Kanada	Tschechische Republik		
Lettland	USA		
Litauen			
Namibia			

Zur Überprüfung der zweiten Annahme wurden die Daten zum Bruttoinlandsprodukt herangezogen. Wiederum wurde auf die Kategorien von Freedom House rekurriert, wobei fehlende Angaben durch die Hinzuziehung des Fischer Weltalmanaches (Baratta 2001) ergänzt wurden. Freedom House nimmt hier lediglich eine Differenzierung von zwei Segmenten vor – was angesichts der komplexen und differenzierten Realität zweifellos unterkomplex ist – und unterscheidet die Länder mit einem jährlichen Bruttoinlandsprodukt von mehr als 5000,- US-Dollar pro Kopf von Ländern mit einem Bruttoinlandsprodukt von weniger als 5000,- US-Dollar pro Kopf. Dennoch lässt dieses Konstrukt bereits erste Tendaussagen zu, die an dieser Stelle vollauf genügen. Die Befunde der Koppelung von Internetpräsenz respektive Internet-Nichtpräsenz an diesen Maßstab sind in der nachstehenden Tabelle wiedergegeben. Erneut kann unsere Annahme allgemein als bestätigt gelten: Während rund 43 Prozent aller Länder der Kategorie *BIP unter 5000,- USD pro Kopf* zuzurechnen sind, fallen von unseren sich im Internet präsentierenden Länder 74 Prozent in diese Kategorie. Entwickeltere, reichere Länder sind demnach in der Regel überdurchschnittlich im Internet präsent als weniger entwickelte und ärmere Länder.

Tabelle 4: Internetpräsenz und Bruttoinlandsprodukt

BIP über 5000,- USD pro Kopf		BIP unter 5000,- USD pro Kopf
Australien	Neuseeland	Ägypten
Belgien	Niederlande	Aserbaidshan
Brunei	Norwegen	Belize
Dänemark	Polen	Bulgarien
Estland	Rumänien	Indien
Finnland	Schweden	Jordanien
Frankreich	Schweiz	Jugoslawien
Großbritannien	Singapur	Libanon
Irland	Slowakische Republik	Mazedonien
Israel	Slowenien	Philippinen
Japan	Südafrika	Ukraine
Kanada	Südkorea	
Lettland	Trinidad & Tobago	
Litauen	Tschechische Republik	
Malaysia	USA	
Namibia		

Diese Übersichten lassen indes die erheblichen Unterschiede in der Qualität und der Intensität der jeweiligen Internetpräsentationen der einzelnen Länder unseres Samples unberücksichtigt, wie sie in dem beschreibend-deskriptiven Teil der Analyse der Webseiten zutage gefördert werden konnten. Anhand dieser in den obigen Tabellen zusammengetragenen Daten könnte man nun so etwas wie einen *Index der militärischen Transparenz* erstellen. Deshalb soll im Weiteren der Versuch unternommen werden, einen solchen Index zu konstruieren. Dieser *Militärische Transparenz-Index* wird im Folgenden mit dem Akronym MTI versehen. Das hier vorgeschlagene Verfahren ist dasjenige eines einfachen Summenindexes, d. h. für die jeweiligen Einträge werden Punkte vergeben, die schließlich addiert werden. Ein Punkt wird vergeben, wenn ein Eintrag vorliegt, ein halber Punkt wird noch zugestanden, wenn ein Eintrag zwar vorliegt, er jedoch inhaltlich nur schwach ausgeprägt ist. Evident ist dies daran, dass in der Tabelle der Eintrag dann in Klammern gesetzt worden ist. Keine Punkte gibt es entsprechend dann, wenn keine Einträge vorliegen. Schließlich werden Abzüge von einem halben Punkt vorgenommen, wenn Rubriken nicht funktionieren oder defekt sind. Dieses Vorgehen liefert die folgenden Befunde:

Tabelle 5: MTI-Punkte nach Funktionsbereichen, Rangfolge nach Gesamtpunktzahl

	Information	Diskussion/ Partizipation	Aktion/ Transaktion & Administration	Userfreund- lichkeit	Gesamt
USA	16	3	4	5	28
Großbritannien	13	3	4	5	25
Australien	13	2	4	5	24
Kanada	11	3	5	3	22
Neuseeland	9	3	3	4	19
Frankreich	12,5	1	2	3	18,5
Singapur	9	3	2	4	18
Irland	11	2	2	2	17
Philippinen	11,5	2	2	1	16,5
Schweiz	8	3	1	2,5	14,5
Japan	10,5	2	0	1,5	14
Rumänien	12	1	0	0,5	13,5
Indien	7,5	1	1	3,5	13
Norwegen	5,5	2	1	4	12,5
Bulgarien	8	2	0	2	12
Jordanien	5,5	3	2	1,5	12
Polen	8	2	0	1,5	11,5
Schweden	8	2	0	1,5	11,5
Mazedonien	8,5	1	0	1	10,5
Belgien	7	2	0	1	10
Südkorea	8,5	-1	1	1,5	10
Finnland	5	2	0	2,5	9,5
Lettland	7,5	1	0	1	9,5
Malaysia	5,5	3	1	0	9,5
Slowak. Rep.	9,5	0	0	0	9,5
Trinidad & Tobago	7,5	1	1	0	9,5
Jugoslawien	6	1	0	2	9
Israel	4	1	2	1,5	8,5
Südafrika	8	0	0,5	0	8,5
Ägypten	6	2	0	-0,5	7,5
Estland	3,5	1	0	3	7,5
Niederlande	5,5	1	0	1	7,5
Ukraine	5,5	1	0	0,5	7
Libanon	5	1	0	0,5	6,5
Tschech. Rep.	4,5	1	1	0	6,5
Dänemark	3	0	0	3	6
Brunei	3,5	2	0	0	5,5
Litauen	11	1	0	3	5

	Information	Diskussion/ Partizipation	Aktion/ Transaktion & Administration	Userfreund- lichkeit	Gesamt
Aserbaidshon	4	1	0	-0,5	4,5
Slowenien	3	0	0	1,5	4,5
Belize	4	0	0	0	4
Namibia	3	1	0	0	4

Den höchsten MTI-Wert erzielen die USA mit 28 Punkten, während am unteren Ende der Liste mit 24 Punkten weniger und folglich mit jeweils vier Punkten Belize und Namibia liegen. Dies verdeutlicht die große Spannbreite und damit die große Varianz zwischen den untersuchten Ländern hinsichtlich der Qualität und der Intensität der militärischen Transparenz. In der nachstehenden Tabelle wird nun der MTI mit dem Freiheitsindex und dem Wohlstandsindex gekoppelt.

Tabelle 6: Verknüpfung von MTI mit Freiheitsindex und Wohlstandsindex

MTI-Rangfolge	Frei & BIP über 5000,- USD	Teilweise frei & BIP über 5000,- USD	Nicht frei & BIP über 5000,- USD	Frei & BIP unter 5000,- USD	Teilweise frei & BIP unter 5000,- USD	Nicht frei & BIP unter 5000,- USD
USA	X					
Großbritannien	X					
Australien	X					
Frankreich	X					
Kanada	X					
Neuseeland	X					
Singapur		X				
Irland	X					
Philippinen				X		
Schweiz	X					
Japan	X					
Rumänien	X					
Indien				X		
Norwegen	X					
Bulgarien				X		
Jordanien					X	
Polen	X					
Schweden	X					
Mazedonien					X	
Belgien	X					
Südkorea	X					
Finnland	X					
Lettland	X					

MTI-Rangfolge	Frei & BIP über 5000,- USD	Teilweise frei & BIP über 5000,- USD	Nicht frei & BIP über 5000,- USD	Frei & BIP unter 5000,- USD	Teilweise frei & BIP unter 5000,- USD	Nicht frei & BIP unter 5000,- USD
Malaysia		X				
Slowakische Republik	X					
Trinidad & Tobago	X					
Jugoslawien					X	
Israel	X					
Südafrika	X					
Ägypten						X
Estland	X					
Niederlande	X					
Ukraine					X	
Libanon						X
Tschechische Republik	X					
Dänemark	X					
Brunei			X			
Litauen	X					
Aserbaidshan					X	
Slowenien	X					
Belize				X		
Namibia	X					
GESAMT	28	2	1	4	5	2

Diese Tabelle weist auf nicht unerhebliche Differenzierungen zu den beiden als generell bestätigt anzusehenden Annahmen hin. So gibt es Länder, die im Internet präsent sind und die sozusagen quer zu beiden Hypothesen liegen. Es sind dies diejenigen Länder, die den Kategorien *nicht-frei* und *Bruttosozialprodukt von weniger als 5000,- US-Dollar* zuzuordnen sind. Dies gilt für zwei Länder unseres Samples, nämlich für Ägypten und Libanon. Sie sind, wenn auch mit einem vergleichsweise niedrigen MTI-Wert, entgegen den Erwartungen der beiden Hypothesen im Internet präsent. Entsprechend wäre zu überlegen, ob noch eine dritte Annahme gebildet werden kann. Mit Blick auf die geographische Verortung der beiden Länder könnte man vermuten, dass eine Internetpräsenz möglicherweise auch in Abhängigkeit von der Nähe zu oder gar der Beteiligung an einem aktuellen Konfliktherd betrachtet werden kann. Nimmt man die Gruppe der fünf Länder hinzu, die als teilweise frei eingestuft sind und deren Bruttoinlandsprodukt bei weniger als 5000,- US-Dollar liegt, dann erfährt diese These eine gewisse Bestärkung. Denn alle diese Länder fallen in Konfliktregionen. Dieser These müsste demnach in weiteren Forschungen nachgegangen werden.

Ein Land, das prima facie quer zur Annahme der Korrelation von Demokratie und Internetpräsenz liegt, ist sodann Brunei, das als nicht frei gilt und gleichwohl im Internet präsent ist. Auch in diesem Fall ist indes anzumerken, dass der MTI-Wert relativ niedrig ist. Höhere MTI-Werte erzielen demgegenüber Malaysia und, vor allem, Singapur, die als teilweise frei gelten. Alle drei gehören indes zu den wohlhabenderen und entwickelteren Ländern dieser Welt und bestätigen somit die Hypothese der Verbindung von sozioökonomischer Entwicklung oder Wohlstand und Internetpräsenz. Unter Umständen kann auch die Wirkung eines Faktors nicht ausgeschlossen werden, der mit dem Streben nach Prestige und internationaler Anerkennung umschrieben werden könnte, was ebenfalls bei weiteren Untersuchungen zu berücksichtigen wäre. Schließlich gilt es noch darauf hinzuweisen, dass es eine ganze Reihe von Ländern gibt, die sowohl der Kategorie *frei* wie auch der Kategorie *Bruttoinlandsprodukt von mehr als 5000,- US-Dollar* zuzuordnen sind, die jedoch gleichwohl nur einen vergleichsweise niedrigen MTI-Wert ausweisen. Mit anderen Worten: Länder, die demokratisch sind, erreichen nicht notwendigerweise einen hohen MTI-Wert.

6 Schlussbemerkung: Transparenz und Geheimnis

Die letzten Bemerkungen deuten bereits darauf hin, dass die Balance zwischen der national wie international immer vernehmlicheren Forderung nach Öffentlichkeit und Transparenz einerseits und den tatsächlichen oder vermeintlichen Erfordernissen militär- und sicherheitspolitischer *arcana imperii* andererseits von den einzelnen Ländern in unserem Kontext der Webseiten von Verteidigungsministerien und Streitkräften recht unterschiedlich bestimmt wird. Die Rede vom „End of Secrecy“ (Florini 1998) erscheint verfrüht, denn „Geheimhaltung kann dem Schutz vor und der Abwehr von Gefahren dienen, die den Staat (...) in seinem Bestand und im Kern seiner Funktionsfähigkeit in Frage stell[en]“. (Jestaedt 2001: 105)¹⁵ Selbst bei den Ländern, die in der vorliegenden Studie einen hohen MTI-Wert erzielen, kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass sie eben nicht alles öffentlich machen. Dazu hat das Geheimnis eine zu große Funktionalität und auch einen zu großen Reiz (instruktiv Hölscher 1979; Westerbarkey 1998),¹⁶ besteht doch das „Lebenselixier sowohl der offenen Gesellschaft als auch des ihr zugeordneten Staatsmodells (...) nicht in der einseitigen Betonung von Offenheit, Öffentlichkeit, Öffnung, sondern in einem ebenso spezifischen wie komplexen Mischungsverhältnis von Offenheit und Geschlossenheit, von Öffentlichkeit und Vertraulichkeit, von Öffnung und Ausschließung, von Inklusion und Exklusion“. (Jestaedt 2001: 73) Deswegen gehören Öffentlichkeit und die Kritik an ihr (vgl. etwa Habermas 1995; Luhmann 1979; Hohendahl 2000) wohl auch auf absehbare Zeit zum Medium Internet, das die politische Kommunikation um eine weitere bedeutende Facette ergänzt.

Unsere Analyse der Webseiten von Streitkräften und Verteidigungsministerien kann als Beleg für den daraus sich ableitenden ambivalenten Charakter des Internets gewertet werden. Die Verteidigungsministerien und Streitkräfte dieser Welt nutzen dieses Medium deshalb auch zu verschiedenen Zwecken. Das erschließt sich bereits bei einem Blick auf den Adressatenkreis der Internetpräsentation. Dieser Kreis ist ein recht großer, und es gehören dazu:

- die nationale Gesellschaft,
- die internationale Gesellschaft,
- andere Regierungen,
- Wirtschaftsunternehmen,

¹⁵ Jestaedt (2001: 105) fährt im Übrigen fort mit der interessanten Formulierung: „Vertraulichkeit ist hier im engen Verständnis ein Akt der Selbstbehauptung des Staates, damit eine Erscheinungsform der Staatsräson.“

¹⁶ In diesem Kontext sei der berühmte Satz Max Webers zitiert, wonach „jede auf Kontinuität eingerichtete Herrschaft an irgendeinem entscheidenden Punkt Geheimherrschaft“ ist.

- potenzielle (höher gebildete und qualifizierte) Bewerber und Soldaten,
- Familienangehörige von Soldaten,
- ehemalige Soldaten.

Die Analyse der Webseiten bestätigt die vielfältigen Absichten und Ziele, die mit dem Internetauftritt verfolgt werden. Sie können in folgenden Bereichen lokalisiert werden:

- sicherheitspolitische Information im nationalen Kontext,
- sicherheitspolitische Information im internationalen Kontext,
- (rüstungs-)industriepolitische Information von nationalen wie transnationalen Wirtschaftsunternehmen,
- personalpolitische Nachwuchswerbung,
- fürsorgepolitische Informationen und Programme.

Die Verteidigungsministerien und die Streitkräfte präsentieren sich demnach im Internet in verschiedenen Rollen:

- Sie sind strategischer Akteur der nationalen politischen Kommunikation und versuchen, ein positives Bild von sich zu vermitteln und die eigene Gesellschaft bzw. die eigene Öffentlichkeit in ihrem Sinne zu beeinflussen. Das kann in Teilen bis zur Propaganda gehen.
- Sie sind strategischer Akteur der internationalen politischen Kommunikation und versuchen, ein positives Bild von sich zu vermitteln und andere Gesellschaften und andere Regierungen in ihrem Sinne zu beeinflussen. Auch hier sind die Grenzen zwischen Information und Propaganda bisweilen durchaus fließend.
- Sie sind wirtschaftlicher Akteur in der Volkswirtschaft und der Weltwirtschaft und versuchen, möglichst hochwertige und gute Rüstungsprodukte und weitere relevante Produkte zu einem möglichst günstigen Preis bzw. zu möglichst vorteilhaften Konditionen zu erhalten und laden zu entsprechenden Offerten ein.
- Sie sind Personalplaner und versuchen, über möglichst attraktive Präsentationen das Interesse für die Streitkräfte zu wecken und dadurch Nachwuchs für die Organisation zu finden.
- Sie sind quasi sozialbetreuerisch tätig und versuchen, derzeitigen und ehemaligen Soldaten das Gefühl zu vermitteln, in einer Organisation tätig zu sein, die für sie und ihre Familienangehörigen sorgt, und dadurch die Motivation und Einsatzbereitschaft der derzeitigen Soldaten zu steigern.

Damit ist zugleich gesagt, dass der Aspekt der militärischen Transparenz eine Facette eines Gesamtbildes darstellt. Gleichwohl ist dieser Aspekt ein wichtiger, selbst wenn man hinsichtlich seiner friedensstrategischen Bedeutung eher skeptisch sein mag. Entsprechend bietet sich hier ein weites Feld für empirische wie auch für theoretische Forschungen. Die vorliegende Studie versteht sich dazu als eine explorative und als eine, die mit ihrer Herangehensweise, ihren Konstruktionen, ihrem Vorgehen und ihren Schlüssen zu Dialog und Diskussion einlädt.

7 Literaturverzeichnis

- Arquilla, John/Ronfeldt, David (1993). Cyberwar is coming. *Comparative Strategy*, 12: 2, 141–165.
- Arquilla, John/Ronfeldt, David (1996). *The Advent of Netwar*. Santa Monica, CA: RAND.
- Arquilla, John/Ronfeldt, David (Hg.) (1997). In *Athena's Camp: Preparing for Conflict in the Information Age*. Santa Monica, CA: RAND.
- Arquilla, John/Ronfeldt, David/Zanini, Michele (1999). Networks, Netwar, and Information-Age Terrorism. In: Khalilzad/White 1999: 75–111.
- Baratta, Mario von (2001). *Der Fischer Weltalmanach 2002*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bedeski, Robert E. (2001). Approaches to Transparency in Arms Control and Verification – A Canadian View of Chinese Perspectives. *Journal of Military and Strategic Studies – The Electronic Journal of the Centre for Military and Strategic Studies*, Winter 2000/Spring 2001. (<http://www.stratnet.ucalgary.ca/journal/article1.html>, retrieved 18. Juli 2002).
- Beisheim, Marianne/Dreher, Sabine/Walter, Gregor/Zangl, Bernhard/Zürn, Michael (1999). *Im Zeitalter der Globalisierung? Thesen und Daten zur gesellschaftlichen und politischen Denationalisierung*. Baden-Baden: Nomos.
- Bonn International Center for Conversion (BICC) (2002). *Conversion Survey 2002. Global Disarmament, Demilitarization and Demobilization*. Baden-Baden: Nomos.
- Blank, Stephen (2001). Can Information Warfare Be Deterred? *Defense Analysis*, 17: 2, 121–138.
- Bühl, Achim (2000). *Die virtuelle Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Sozialer Wandel im digitalen Zeitalter*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2001). *Politikunterricht im Informationszeitalter – Medien und neue Lernumgebungen*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Campen, Alan D./Dearth, Douglas H./Goodden, R. Thomas (Hg.) (1996). *Cyberwar: Security, Strategy and Conflict in the Information Age*. Fairfax, VA: AFCEA International Press.
- Comley, Peter (2002 [1998]). Guide to Web Site Evaluation. (<http://www.virtualsurveys.com/papers/webeval.html>, retrieved: 14. Februar 2002).
- Crawford, Alan (1997). Transparency and the Nuclear Proliferation, Arms Control and Disarmament (NACD) Process. Paper presented at the Canada-China Seminar on Asia Pacific Multilateralism and Cooperative Security, 30 January.
- Crocker, Steve (2000). Initiating the ARPANET. *Matrix News*, 10: 3. (<http://www.mids.org/pay/mn/1003/crocker.html>, retrieved 10. Juli 2002).

- Czempiel, Ernst-Otto (1986). *Friedensstrategien. Systemwandel durch Internationale Organisationen, Demokratisierung und Wirtschaft*. Paderborn et al.: Ferdinand Schöningh.
- Denning, Dorothy E. (1999). *Information Warfare and Security*. Boston et al.: Addison-Wesley.
- Denning, Dorothy E. (2000). Hacktivism: An Emerging Threat to Diplomacy. *American Foreign Service Association – Foreign Service Journal*. (<http://www.afsa.org/fsj/sept00/Denning.html>, retrieved 26. Februar 2002).
- Denning, Dorothy E. (2001). Is Cyber Terror Next? *Social Science Research Council – Essays*. (http://www.ssrc.org/sept11/essays/denning_text_only.htm, retrieved 26. Februar 2002).
- Depenheuer, Otto (2001a). Öffentlichkeit und Vertraulichkeit. Einführung. In: Depenheuer 2001b: 7–20.
- Depenheuer, Otto (Hg.) (2001b). *Öffentlichkeit und Vertraulichkeit. Theorie und Praxis der politischen Kommunikation*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Egloff, Daniel (2002). *Digitale Demokratie: Mythos oder Realität? Auf den Spuren der demokratischen Aspekte des Internets und der Computerkultur*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Florini, Ann (1998). The End of Secrecy. *Foreign Policy*, 111, 50–63.
- Freedom House (2002). *Freedom in the World 2001–2002: The Annual Survey of Political Rights and Civil Liberties*. New York: Transaction Publishers.
- Geiger, Gebhard (Hg.) (2000). *Sicherheit der Informationsgesellschaft. Gefährdung und Schutz informationsabhängiger Infrastrukturen*. Baden-Baden: Nomos.
- Grzeszick, Bernd (2001). Erfolg durch Offenheit. Geistiges Eigentum unter den Bedingungen der Kommunikationsgesellschaft. Ein Plädoyer für Vertrauen in und Erfolg durch zivile Öffentlichkeit. In: Depenheuer 2001b: 21–66.
- Habermas, Jürgen (1995[1962]). *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Neuausgabe. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hauben, Michael (2002). History of ARPANET. Behind the Net – The Untold Story of the ARPANET. (<http://www.die.isep.ipp-pt/docs/arpa.html>, retrieved: 10. Juli 2002).
- Hölscher, Lucian (1979). *Öffentlichkeit und Geheimnis. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung zur Entstehung der Öffentlichkeit in der frühen Neuzeit*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hohendahl, Peter Uwe (Hg.) (2000). *Öffentlichkeit – Geschichte eines kritischen Begriffs*. Stuttgart – Weimar: Verlag J.B. Metzler.
- Hutter, Reinhard (2002). ‚Cyber-Terror‘: Risiken im Informationszeitalter. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 10–11, 31–39.
- International Institute for Strategic Studies (IISS) (2002). *The Military Balance 2001–2002*. Oxford: Oxford University Press.

- Jestaedt, Matthias (2001). Zwischen Öffentlichkeit und Vertraulichkeit – Der Staat der offenen Gesellschaft: Was darf er verbergen? In: Depenheuer 2001b: 67–110.
- Kepplinger, Hans Mathias (1998). Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft. Freiburg – München: Verlag Karl Alber.
- Khalilzad, Zalmay M./White, John P. (Hg.) (1999). The Changing Role of Information in Warfare. Santa Monica, CA: RAND.
- Kleinsteuber, Hans J./Loitz, Tanja (2001). Politik im Zeichen des Internet. In: Bundeszentrale für politische Bildung 2001: 51–62.
- Libicki, Martin C. (1996). What is Information Warfare? Washington, DC: National Defense University Press.
- Langenbucher, Wolfgang R. (Hg.) (1979). Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung. München – Zürich: Piper.
- Luhmann, Niklas (1979). Öffentliche Meinung. In: Langenbucher 1979: 29–61.
- Luhmann, Niklas (1989). Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität. 3. durchgesehene Auflage. Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Massing, Peter (2001). Bürgerleitbilder und Medienkompetenz. In: Bundeszentrale für politische Bildung 2001: 39–50.
- Nelson, C. Richard (1996). Military Transparency in East Asia: Implications for the ASEAN Regional Forum. *The Atlantic Council of the United States (ACUS) Bulletin*, 7: 1. (<http://www.acus.org/publications/bulletins/internationalsecurity/asean.html>, retrieved 18. Juli 2002).
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1979). Öffentlichkeit als Bedrohung. Beiträge zur empirischen Kommunikationsforschung. Freiburg – München: Verlag Karl Alber.
- NUA (2002). How Many Online? (http://www.nua.com/surveys/how_many_online/index.html, retrieved: 14. Februar 2002).
- Owens, William T./Nye, Joseph S. (1996). America's Information Edge. *Foreign Affairs*, 74: 2, 20–36.
- Popitz, Heinrich (1968). Über die Präventivwirkung des Nichtwissens. Dunkelziffer, Norm und Strafe. Tübingen: Mohr.
- Prayon, Horst (1991). Informationsarbeit der Streitkräfte in Krise und Verteidigungsfall. Waldbröl: Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation.
- Ronneberger, Franz (1977). Legitimation durch Information. Düsseldorf – Wien: Econ.
- Schroer, Markus (2001). Globalisierung und Digitalisierung – Chancen und Gefahren für Politik, Demokratie und Öffentlichkeit. *Soziologische Revue*, 24: 3, 319–331.

- Siedschlag, Alexander/Bilgeri, Alexander/Lamatsch, Dorothea (2001a). Elektronische Demokratie und virtuelles Regieren. Erfahrungen und Perspektiven. In: Siedschlag/Bilgeri/Lamatsch 2001b: 9–20.
- Siedschlag, Alexander/Bilgeri, Alexander/Lamatsch, Dorothea (Hg.) (2001b). Kursbuch Internet und Politik. Band 1: Elektronische Demokratie und virtuelles Regieren. Opladen: Leske & Budrich.
- Simon, Thomas (2001). Engagement und Bürgerbeteiligung per Internet? Nutzungsrealitäten, Probleme und Chancen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Bundeszentrale für politische Bildung 2001: 63–77.
- Slevin, James (2002). *The Internet and Society*. Reprint. Cambridge: Polity Press.
- Stehr, Nico (2001). Moderne Wissensgesellschaften. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 36, 7–14.
- Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI) (2002). *SIPRI Yearbook 2002. Armaments, Disarmament and International Security*. Oxford: Oxford University Press.
- University of Southern Maine Library (2002). Checklist for Evaluating Web Resources. (<http://library.usm.maine.edu/guides/webeval.html>, retrieved: 14. Februar 2002).
- WebSerch (2002). Evaluating Web Resources – Checklist. (<http://www.clubi.ie/webserch/resources/checklist.pdf>, retrieved: 14. Februar 2002).
- Weller, Christoph (2000). *Die öffentliche Meinung in der Außenpolitik. Eine konstruktivistische Perspektive*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Westerbarkey, Joachim (1998). *Das Geheimnis. Die Faszination des Verborgenen*. Leipzig: Gustav Kiepenheuer Verlag.
- Wresch, William (1996). *Disconnected: Haves and Have-Nots in the Information Age*. New Brunswick, NJ: Rutgers University Press.

Anhang: Die verwendeten Internetadressen von Streitkräften und Verteidigungsministerien

Land	Internetadresse
Ägypten	http://www.mmc.gov.eg/
Argentinien	http://www.mindef.gov.ar
Aserbaidshjan	http://www.geocities.com/master8885/Forces/main.html
Australien	http://www.defence.gov.au//index.html
Bahrain	http://www.bahrain.gov.bh/English/government/ministries/Defence_Force/Index.asp
Belgien	http://www.mod.fgov.be
Belize	http://www.belize.gov.bz/cabinet/j_espat/docs/bdf/bdftopsoldier.html
Brasilien	http://www.defesa.gov.br
Brunei	http://www.mindef.gov.bn/
Bulgarien	http://www.md.government.bg/_en_/index.htm
Chile	http://www.defensa.cl/
Dänemark	http://www.fmn.dk/default.asp
Deutschland	http://www.bundeswehr.de/ie/index.php
Ecuador	http://www.fuerzasarmadasecuador.org/
Estland	http://www.mod.gov.ee
Finnland	http://www.puolustusministerio.fi/
Frankreich	http://www.defense.gouv.fr/
Großbritannien	http://www.mod.uk/
Guatemala	http://www.mindef.mil.gt/
Indien	http://mod.nic.in/ bzw. http://armedforces.nic.in
Irland	http://www.irlgov.ie/defence/ bzw. http://www.military.ie
Israel	http://www.mod.gov.il/ bzw. http://www.idf.il/
Italien	http://www.difesa.it/
Japan	http://www.jda.go.jp/e/index_.htm
Jordanien	http://www.jaf.mil.jo/
Jugoslawien	http://www.vj.yu
Kanada	http://www.dnd.ca/
Kolumbien	http://www.mindefensa.gov.co/
Kroatien	http://www.inet.hr/steelpanthers/military/Croatia/
Lesotho	http://www.lesotho.gov.ls/mndefense.htm
Lettland	http://www.mod.lv
Libanon	http://www.lebarmy.gov.lb
Litauen	http://www.kam.lt/
Malaysia	http://mod.gov.my/btmk/mindef/english/eng_kementah1.htm
Mauritius	http://ncb.intnet.mu/dha/ministry/index.htm
Mazedonien	http://www.morm.gov.mk/
Mexiko	http://www.sedena.gob.mx
Moldawien	http://www.moldova.md/
Mongolei	http://www.pmis.gov.mn/engmain.htm

Land	Internetadresse
Namibia	http://www.mod.gov.na
Neuseeland	http://www.defence.govt.nz/
Niederlande	http://www.mindef.nl/
Norwegen	http://odin.dep.no/fd/
Oman	http://www.omanet.com/oman2000/4.htm
Österreich	http://www.bmlv.gv.at
Peru	http://www.sedena.gob.pe
Philippinen	http://www.armedforces.mil.ph
Polen	http://www.wp.mil.pl/
Portugal	http://www.mdn.gov.pt/
Rumänien	http://www.mapn.ro/
Russland	http://old.rian.ru/mo
Schweden	http://forsvar.regeringen.se/inenglish/
Schweiz	http://www.armee.ch/
Singapur	http://www.mindef.gov.sg/
Slowakische Republik	http://www.mod.gov.sk/
Slowenien	http://www.mo-rs.si/mors/eng/index.htm
Spanien	http://www.mde.es/mde/
Sri Lanka	http://www.lk/national/ministry/defence.html
Südafrika	http://www.mil.za/
Südkorea	http://www.mnd.go.kr/mnden/emainindex.html
Swasiland	http://www.swazi.com/government/ministries/min-def.html
Taiwan	http://www.mnd.gov.tw
Tansania	http://www.nyenzi.co.tz/tanzania/government/defence.htm
Thailand	http://sunsite.au.ac.th/thailand/thai_gov/Defence/
Trinidad & Tobago	http://www.ttdf.mil.tt/
Tschechische Republik	http://www.army.cz/english/mo/
Türkei	http://www.msb.gov.tr
Ukraine	http://www.mil.gov.ua/old/eng/
Ungarn	http://www.honvedelem.hu/
USA	http://www.defenselink.mil/pubs/pentagon/
Zypern	http://www.pio.gov.cy/reference/gov_list/ministry_defence.htm

Autor

Gerhard Kümmel studierte Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte an der Philipps-Universität Marburg (1985–1991). Promotionsstipendiat der Friedrich-Naumann-Stiftung (1991–1994). Forschungsstipendiat des German Historical Institut, Washington, D. C. (1992). J. William Fulbright Dissertationspreis der Fulbright-Kommission (1996). Post-doc-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1995–1997). Dozent des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an der University of Victoria in Victoria, B. C., Canada (Wintersemester 1996/1997). Seit Herbst 1997 am Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr beschäftigt. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind: Internationale Beziehungen, Sicherheitspolitik, Demokratisierungsforschung, Militärsoziologie, Integration von Frauen in die Bundeswehr.